Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

172 (24.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: **Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277**

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Chefredakteur und verantwortlich für Politik: Hermann v. Baer; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstraße 37. Telephon Zentrum 243
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 172. — Freitag, den 24. Juni 1921 — Erstes Blatt.

Auslandsdeutschtum und Außenpolitik.

Von Dr. jur. Alfredo Hartwig.

I.

Unser Altmeister Goethe hat einmal das deutsche und englische Wesen mit den Worten gekennzeichnet: „Während die Deutschen sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen, lachen uns die Engländer mit ihrem großen, praktischen Verstande aus und gewinnen die Welt." Man kann diese Auffassung im modernen Sinne vielleicht auch so ausdrücken, daß der Deutsche vom deutschen Gedanken in der Welt spricht, während der Engländer nach englischen Gedanken in der Welt handelt. Der deutsche Gedanke der nachbismarckschen Zeit ist pazifistisch, international, ideologisch und altruistisch, während der englische Gedanke aggressiv, egoistisch und national ist. Durch die Einstellung der Millionen englischer Hirne auf den gemeinsamen Gedankengang dieses praktischen Nationalismus ist die Brücke zwischen Heimatengländern und Auslandengländern geschlagen und die Einheitsfront aller Engländer fest begründet worden. Diese Einheitlichkeit des Denkens hat England in der Welt die Stoßkraft gegeben, die allein den Weg zur beherrschenden Weltmacht ebnen konnte. Die englische Parole, die in London ausgegeben wurde, lief einem elektrischen Funken gleich bis zu den fernsten Vorposten des englischen Pioniertums und löste hier die gleichen nationalen Wellen aus, die den City-Engländer beseelten. Wie im alten Rom das stolze nationalistische Bekenntnis „Civis Romanus sum" eine unsichtbare Kette schloß um alle, die römisches Bürgerrecht genossen, so hat von jeher dem Engländer die Abstammung vom englischen Vater nationale Rechte gegeben, die ein Gegenstück zum character indelebilis sind, den die Weihe als katholischer Priester erteilt. Der Auslandsengländer war nie ein verlorener Sohn der Heimat, sondern ein Engländer, der auf schwerem Außenposten zur Mehrung von Englands Größe Wache hielt. Es war ein Ehrenposten, dem die Heimat durch ihre Behörden und privaten Organe die möglichste Unterstützung zu teil werden ließ; ein Heer von Vorkämpfern, dessen Stimme an allen maßgebenden Stellen Gehör fand und dessen Erfahrungen und Kenntnisse auch im „Foreign Office" hoch bewertet wurden. Der Auslandsengländer war stets ein lebendiges anerkanntes Glied der englischen Weltwirtschaft und Weltpolitik. Heine charakterisiert diese Stellung des Engländers zu seiner Heimat treffend, wenn er sagt (Englische Fragmente. John Bull): „Alt-England gehört ihm, und er gehört Alt-England. Diesem aber ist nichts gleich auf der ganzen Welt, es kann die Welt ernähren, die ganze Welt unterrichten, und wenn es darauf ankäme, auch die ganze Welt erobern." England war eben von jeher ein Volk, kein Haufen gleichsprachiger Menschen!

Wie anders lagen die Verhältnisse von jeher in Deutschland! In den Augen des amtlichen Deutschlands leidet der deutsche Pionier noch heute unter dem Odium des Revolutionärs, der nach 1848 als politisches mauvais sujet in die Fremde zog. Nur widerwillig betrachtete man im Auswärtigen Amte den Auslandsdeutschen (gleich „Auswanderer") als Objekt, das man leider von Berlin aus verwalten mußte in der stillen Hoffnung, daß mangelnde Eintragung in die Konsulatsmatrikel für Lösung der Zugehörigkeit sorgen würde. Für deutsche Schulen, Kirchen, Hospitäler und sonstige Bildungs- und Kulturstätten im Auslande hatte man staatlicherseits ein Interesse, das mit der Bewilligung eines sechsstelligen Jahresfonds seinen Ausdruck und seine Erledigung fand. Der deutsche amtliche diplomatische Vertreter nahm nur in Ausnahmefällen von der deutschen Kolonie in ihrer Gesamtheit Notiz, und die konsularischen Vertreter waren zu wenig zahlreich und in ihrer Bewegungsfreiheit zu gehemmt, um ein Bindeglied zwischen den Auslandsdeutschen und der amtlichen deutschen Vertretung, sowie der Heimat sein zu können.

So ist es erklärlich, daß das Auslandsdeutschtum eine selbständige Entwicklung genommen hat und die Auslandsdeutschen sich immer wieder nach „draußen" oder nach „drüben" zurücksehnten, sobald sie einige Zeit nach Deutschland zurückgekehrt waren. Sie fühlten sich eben mit „draußen" verwachsen und bildeten in Deutschland unter sich Kolonien, wie sie es eben von draußen her unter der fremden Bevölkerung gewohnt waren. Sie sind und bleiben „Gäste" in Deutschland! Der urdeutsche Wandertrieb, der von den Tagen der Völkerwanderung her über die Römerzüge und Kreuzfahrten des Mittelalters hinaus bis in die Tage der vorkrieglichen Betätigung draußen und der Auswanderung sich erhalten hat, blieb nach der Rückkehr nach Deutschland lebendig, weil der Rückkehrende so wenig innere Berührungspunkte mit den Nur-Inlandsdeutschen fand und seitens der deutschen Behörden die Ausländer ähnliche Stellung fühlte, die man ihm einzuräumen für zweckmäßig hielt. Wollte er aber seine Kenntnisse in irgend einer Form der Heimat zur Verfügung stellen, so stieß er überall auf Ablehnung. Sein Ausbildungsgang im Auslande entbehrte oft der in Deutschland üblichen Form und Reihenfolge; seine Kenntnisse von Land und Leuten, Handel und Wandel draußen gaben ihm von vorn herein den Stempel eigener Meinung und ließen somit das erste Erfordernis der „Homogenität", die Meinungslosigkeit, vermissen, das notwendige Charakteristikum für den brauchbaren Anwärter im Staatsdienste und anscheinend auch heute noch im Auswärtigen Amte. Es ist charakteristisch, daß die Staatsmänner der letzten 30 Jahre das Auslandsdeutschtum so gut wie gänzlich mit Stillschweigen übergangen haben.

Und doch hat es im besten Sinne des Wortes kaum treuere Deutsche gegeben, wie die Auslandsdeutschen, selbst wenn sie sich bisweilen aus irgend welchen Gründen äußerlich von der staatlichen Zugehörigkeit losgelöst hatten. Das bindende Glied war für alle die Sprache und die Flagge. In den deutschen Schiffen, die immer zahlreicher kamen, im deutschen Handel, der seine Aeste immer weiter erstreckte, sahen sie die Zeichen werdender Macht. Das deutsche Kaisertum, das sie vielfach losgelöst vom jeweiligen Träger der Krone als Zeichen deutscher Macht, Einheit und Strebens nach Aufwärtsentwicklung betrachteten, war ihnen keine bloße Regierungsform, sondern ein Symbol nationaler Sammlung. So ist es erklärlich, daß der Geburtstag des deutschen Kaisers nationaler Festtag der Auslandsdeutschen war, auch wenn sie persönlich dem Träger nicht volle Sympathie entgegenbrachten und die Schwächen seiner Politik und seines Systems wohl einsahen, wie es bei Wilhelm II. der Fall war. Nach außen hin, und besonders im Verkehr mit andern Völkern, war der Kaiser aber das Oberhaupt der Nation und wurde der Kritik der Ausländer entzogen.

Mit dieser Auffassung und innern Stellungnahme zum Deutschtum war es durchas vereinbar, wenn der Deutsche aus dem deutschen Staatsverbande ausschied und fremde Staatsangehörigkeit annahm. Ist doch vielfach ein wirtschaftliches Vorwärtskommen von der Annahme der Staatsangehörigkeit des Gast- oder neuen Heimatlandes abhängig. Außerdem bezeigte der neue Staat dem Einwanderer vielfach weit mehr Interesse und Entgegenkommen, wie der alte Staat, so daß der Einwanderer sich geschützter und geborgener unter der neuen Flagge fühlte.

Dazu kam als weitere Anregung die Fülle der Verpflichtungen gegen die alte Heimat, die den Auslandsdeutschen auf das schwerste belasteten; zunächst die Steuern. Es war und ist wirklich für jeden gerecht Denkenden unverständlich, warum die Steuerpflicht in der Heimat den Auslandsdeutschen auch in die Fremde verfolgt, wo er unter wesentlich andern und vielfach außerordentlich erschwerten Lebensbedingungen sich eine neue Existenz aufbauen will. Zwar sind gewisse Erleichterungen vorgesehen; aber über diese entscheidet grundlegend nicht die Darstellung des Steuerpflichtigen oder eine Prüfungsstelle von Auslandsdeutschen in der Heimat oder draußen, sondern die hochwohllöbliche Behörde in der Heimat. Wer nach dieser Richtung hin mit der Behörde zu tun gehabt hat, wird Erfahrungen gesammelt haben, die ebenso betrübend wie humoristisch sind. Irgendein Assessor, Regierungsrat oder Schreiber beurteilte die Unkosten der Lebensführung, ohne sich oft klar zu sein, in welchem Erdteil das Land überhaupt lag. Für diese Steuerpflicht leistete die Heimatbehörde dem Auslandsdeutschen absolut nichts. Denn selbst der sogenannte Schutz durch die diplomatische Vertretung war fast stets eine Illusion und beschränkte sich auf einen aktenmäßigen Verkehr mit Schriftsätzen für das Archiv, deren Abfassung die Auslandsdeutschen vielfach nicht gewachsen waren oder deren Anfertigung ihnen mit Recht ein Ballast erschien. Erreicht wurde im allgemeinen herzlich wenig und mit den amtlichen Protesten oft mehr Schaden der guten Sache zugefügt, wie durch die verursachende Tat überhaupt angerichtet war. So bemühte man die Behörden lieber erst gar nicht, sondern stellte sich durch Erwerb der neuen Staatsangehörigkeit unter den Schutz des neuen Staates.

Zahlte der Auslandsdeutsche nun die Steuern nicht, oder hüllte er sich in Schweigen, so bemühte sich die Heimatbehörde zwei Jahre lang mit allen Mitteln, die Summe beizutreiben. Dickbäuchige Aktenstücke entstanden wegen eines Steuerbetrages von wenigen Mark; ein langatmiger und kostspieliger Schriftverkehr mit Erhebungen, Erkundigungen, Auskünften aller Art spielte sich zwischen der Heimatbehörde, Konsulaten, deutschen Firmen und andern Stellen im Auslande ab (die vielleicht einen Wink geben konnten), der das Reich mit ganz unverhältnismäßigen Kosten belastete, das Odium der Lächerlichkeit und pedantischer Bürokratie vergrößerte und dem Ausländer, besonders dem Engländer, einen geradezu göttlichen Spaß machte. Die Erzählungen, daß von der Küste Afrikas wegen ganz winziger restierender Steuerbeträge oder kleiner Zollschmuggeleien Expeditionen für einen Gerichtsvollzieher nach dem Innern ausgerüstet wurden, gehören absolut nicht ins Bereich der Fabel. Verärgert begab sich der Einwanderer unter den Schutz des neuen Staates und wurde dort Steuerzahler.

Sodann waren es die militärischen Verpflichtungen, die manchem Auswanderer den Uebertritt in einen andern Staatsverband als empfehlenswert erscheinen ließ. Man wollte sich der Gefahr nicht aussetzen, seine Kinder zu Fahnenflüchtigen erklärt zu sehen, wenn sie bei Eintritt in das wehrfähige Alter sich nicht stellten und auch sonst keine Lust verspürten, mit den amtlichen Vertretungen des Reiches Verhandlungen zu führen oder kostspielige Reisen zu unternehmen, um die Frage der Militärtauglichkeit zu entscheiden. Manchem Deutschen, der vor der Dienstzeit ausgewandert war und nun seine neue Position nicht aufgeben wollte, um in der Heimat zu dienen, blieb die Rückkehr auch in späteren Jahren nach Deutschland versagt, so daß er diesem Dilemma durch die neue Staatsangehörigkeit aus dem Wege ging und nun als „Ausländer" ohne Schwierigkeiten und im allgemeinen noch besser behandelt in Deutschland bleiben konnte, so lange wie er wollte. Gewiß bestand in manchen der neuen Heimatsstaaten ebenfalls eine militärische Dienstpflicht, der die neuen Staatsbürger nunmehr unterlagen. Aber entweder gab es offizielle oder inoffizielle Befreiungsmöglichkeiten, wenn man sich auch dort der Dienstpflicht entziehen wollte.

Die Mission Dr. Wiedenfelds.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland erhalten voraussichtlich demnächst ein festes Gepräge dadurch, daß der bisherige Direktor der Außenhandelsstelle, Prof. Dr. Wiedenfeld, als Vertreter der deutschen Interessen nach Moskau gehen wird. Die Errichtung einer Gesandtschaft ist nicht möglich, da dem Deutschen Reiche für die Ermordung des Geschäftsträgers Grafen Mirbach noch nicht die ausreichende Sühne geboten ist. Dr. Wiedenfeld, der ein führender Nationalökonom ist, kennt Rußland aus langjährigen eigenen Erfahrungen, die er auf ausgedehnten Reisen gesammelt hat. Vorläufig ist das Exequator für ihn von der Sowjetregierung noch nicht zugesagt, doch ist nicht anzunehmen, daß Moskau Schwierigkeiten macht. Die Reichsregierung war der Moskauer Regierung schon durch Gewährung der Bitte entgegengekommen, daß Deutschland nicht eine parteipolitisch abgestempelte Persönlichkeit entsenden möge. Man glaubt, daß Dr. Wiedenfeld, dessen diplomatischer Stab auch bereits zusammengestellt ist, im Laufe des Monats Juli sein Amt wird antreten können.

Die Einrichtung einer ständigen diplomatischen Vertretung Deutschlands bei der Sowjetrepublik ist schon seit längerer Zeit aus zweierlei Gründen wünschenswert. Erstens gebieten es die Rücksichten auf die Interessen des deutschen Handels, daß die bisherige politische Zurückhaltung nicht länger beibehalten wird. Wenn auch die russische Ausfuhr vorläufig — und zwar so lange, als das reine Sowjetsystem noch herrschen wird — noch sehr gering ist, so ist doch die Einfuhr aus Deutschland von Monat zu Monat gestiegen. Mehrere große sächsische Maschinenfabriken z. B. sind durch russische Aufträge voll beschäftigt. Unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland können natürlich erst auf gesunder Grundlage zu bedeutendem Ausmaß gedeihen, wenn unsere Einfuhr nach Rußland durch eine gleichwertige russische Ausfuhr in Naturalleistungen bezahlt wird. Diese Naturalleistungen können erst eintreten, wenn das Sowjetsystem wieder einem gesunden Kapitalismus Platz gemacht hat. Der Weg zum Kapitalismus ist aber bereits beschritten: jede wirtschaftliche Maßnahme der Leninschen Regierung ist eine neue Konzession an Intelligenz und Kapitalismus, jede Handelsverfügung eine entschiedene Abkehr vom Kommunismus. Das Deutsche Reich muß im Interesse der eigenen Wirtschaft diese Entwicklung genau beobachten, um sich ihr jederzeit anpassen können, und jeweils die Konsequenzen zu ziehen.

Zweitens muß die diplomatische Vertretung Deutschlands eingerichtet werden, um in die politische Konkurrenz mit den anderen Mächten, die längst in Rußland vertreten sind, einzutreten. Es ist durchaus möglich, daß es in Rußland nicht zu einer gewaltsamen Abschaffung des Sowjetsystems kommt, sondern daß der Umschwung nur in einer langsamen Rechtsentwicklung der kommunistischen Regierung zum Ausdruck kommt. Gelingt einer sich so entwickelnden Richtung die innere Konsolidierung Rußlands, so wäre es zu spät erst nach Abschluß dieser Entwicklung in Konkurrenz mit anderen Mächten zu treten. Bis dahin wäre das weite Land längst zur ausschließlichen Interessensphäre unserer Gegner geworden.

*

Krassin und Lloyd George.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 23. Juni. „Daily Telegraph" meldet, daß Krassin um eine persönliche Unterredung mit Lloyd George nachgesucht habe. Er habe jetzt den Auftrag erhalten, darauf zu bestehen, daß der Sowjetregierung die endgültige Anerkennung einer gesetzlich bestehenden souveränen Macht zuteil werde.

Die dritte Internationale.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 23. Juni. Wie die „Morning Post" aus Reval meldet, ist in Moskau der dritte Kongreß der dritten Internationale eröffnet worden. Der augenblickliche Vorsitzende, Sinowjew, erklärte Vertretern der ausländischen Presse, das Programm des Kongresses sehe eine Offensive des Proletariats in naher Zukunft vor. Einer der wichtigsten Punkte des Programms sei die Zusammenfassung aller Kräfte auf die Propaganda- und Revolutionstätigkeit. In einer vor der Eröffnung des Kongresses gehaltenen Rede erklärte der Volkskommissar Trotzki: Wir müssen mit dem revolutionären Geist nicht nur den Westen bearbeiten, sondern auch den Osten, und vor allem die östlichen Kolonien der Großmächte, auf die der Militarismus augenblicklich seine Hoffnung setzt. Wir haben unsere Illusion bezüglich des unmittelbaren Ausbruchs der Weltrevolution begraben.

Verzweifelte Lage in Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Oppeln**, 23. Juni. Die Lage im oberschlesischen Industriegebiet ist nach wie vor unverändert ernst. Nach zahlreichen Mitteilungen nahmen die Polen hier Neuformierungen und Umgruppierungen ihrer Streitkräfte vor. In verschiedenen Gegenden, so im Raume von Ratibor, werden von den Insurgenten Schützengräben ausgeworfen, wozu hauptsächlich Deutsche herangezogen werden, darunter auch 50 Frauen aus Czerwionka. Die Angriffsabsichten auf die Großstädte des Industriegebietes, die noch immer von den Insurgenten eingeschlossen sind, bestehen weiter. Die Verzweiflung der Bevölkerung dieser Städte ist kaum noch zu schildern. Im Rücken der Insurgenten bilden sich kommunistische Banden, die Angriffsabsichten treiben.

Kampfhandlungen haben nur in kleinerem Umfange bei Nachow stattgefunden, wo ein kleiner Angriff der Insurgenten abgeschlagen wurde.

Französische Einsicht.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 23. Juni. Die französische Gruppe der interparlamentarischen Union hat gestern einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt, daß grundsätzlich keinerlei Hindernis mehr bestehe, die interparlamentarischen Beziehungen zu Deutschland wieder aufzunehmen. Die französische Gruppe will jedoch zuerst die belgische Gruppe hören, die, wie bereits gemeldet, auch diesmal nicht gemeinsam mit den Deutschen zu verhandeln gedenkt.

Die britische Reichskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 23. Juni. In den beiden gestrigen Sitzungen der Dominions-Konferenz haben Lord Curzon und der Kolonialminister Churchill eine ausführliche Schilderung der britischen Außenpolitik gegeben. Heute findet keine Sitzung statt. Nächste Sitzung Freitag.

Gegen ein neues englisch-japanisches Bündnis.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Melbourne**, 23. Juni. Die australische Arbeiterpartei hat eine Entschließung gegen die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses angenommen.

Clemenceau in Oxford.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 23. Juni. George Clemenceau wurde gestern als Ehrendoktor der Universität Oxford feierlich empfangen.

Die Vermittlung der Entente in Kleinasien.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Juni. Eine Radio-Meldung aus Athen besagt, daß das Vermittlungsangebot der Alliierten vom griechischen Außenminister an den König und an Gunaris in Smyrna übermittelt wurde. Gunaris ist Mittwoch früh nach Athen zurückgekehrt, um einen Ministerrat abzuhalten, in dem das Angebot diskutiert wird. Man versichert in politischen Kreisen, daß die griechische Regierung den Ententemächten antworten wird, daß sie prinzipiell ihre Vermittlung annimmt, ohne sich jedoch formell zu binden, wenigstens solange, bis die näheren Bedingungen des Friedens bekannt gegeben sind. Griechenland behält sich vor, Gegenvorschläge einzureichen. Es ist der Meinung, daß der beste Weg, den Frieden im nahen Osten zu sichern, in der Ausführung des Vertrages von Sèvres bestehen würde.

Die Resolution Porter zurückgestellt.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 23. Juni. Wie die „Chicago Tribune" aus Washington meldet, ist in einer gemeinsamen Sitzung vom Repräsentantenhaus und dem Senat gestern auf Betreiben der Mitglieder des Repräsentantenhauses die Resolution Porter, die den Friedenszustand mit Deutschland erklärt, zurückgestellt worden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

oder aber der Dienstpflicht konnte unter wesentlich angenehmeren Bedingungen genügt werden.

Nicht zu unterscheiden ist auch der starke Einfluß, den der ausgeprägte Patriotismus der Landesbewohner, das stolze Bekenntnis zur Heimat besonders bei den Südamerikanern auf den Deutschen auszuüben pflegt. Man liebte die alte Heimat und blieb ihr in tiefer Seele treu, ohne sich aber dem Zauber des starken Vaterlandsgefühles entziehen zu können, das den einfachsten Mann bis zum Aristokraten hinauf in jenen Ländern auszuzeichnen pflegt. In dem Sehnen, den neuen Wurzeln einen festen Halt zu geben, fand sich der Uebergang zur Liebe gegenüber dem neuen von seinen Einwohnern so geachteten und verteidigten Lande. Mit seinem Uebertritt in den neuen Staatsverband gewann der bisherige Deutsche auch die Möglichkeit sozialen Aufstieges und Einflusses auf das politische Wirtschaftsleben des neuen Heimatlandes und somit auch zur wirtschaftlichen Verbesserung nicht nur der eigenen Lage, sondern auch der seiner Landsleute. Gerade dieser Umstand, daß im Auslande die freie Bahn dem Tüchtigen sich eher öffnet, wird so wenig bei der Beurteilung der Motive bewertet, die den Deutschen zur Auswanderung und zur Annahme fremder Staatsangehörigkeit treiben. Weder im alten noch im neuen Deutschland zeigt man für die Durchführung dieses Grundsatzes der Auswahl der Besten Verständnis. Er war, ist und wird stets ein Schlagwort bleiben.

Der Engländer hat mit seinem klugen Verstande sehr wohl eingesehen, daß gerade diese Aussicht sozialen Aufstieges durch Annahme der fremden Staatsangehörigkeit seitens der Deutschen der englischen Minierarbeit einen Widerstand bedeuten mußte. Es galt daher dem ausländischen Volke das drohende Gespenst einer politischen Verseuchung durch diese Deutschen vorzuzaubern; und da man nicht darauf hinweisen durfte, welche Kategorie von Deutschen man dem angelsächsischen Einfluß für gefährlich hielt — das Auswärtige Amt allein konnten die Engländer doch nicht von dieser Verdächtigung ausnehmen! — so erfand man das Märchen von der „Deutschen Gefahr", die eben von allen Deutschen drohte. In Deutschland aber ging man an den verschiedensten Stellen immer wieder auf den Leim und erhob Proteste oder gab Richtigstellungen, indem man den Vorwurf, als beabsichtige Deutschland politische Eroberungen, wie Kolonien usw., zu machen, als durchaus unbegründet zurückwies. Darauf erwiderte der Engländer dann, daß aus diesen Veröffentlichungen eben nur das schlechte Gewissen spräche und der Satz sich bewahrheite: qui s'excuse, s'accuse! So behielt England das letzte Wort und das Ohr des Ausländers, bei dem der Verdacht nunmehr festsaß. Die vielfach gebrauchte Bezeichnung „deutsche Kolonien" statt „deutsche Siedlungen" unterstützte die Behauptungen der Engländer wesentlich, weil die meisten sich über die Harmlosigkeit der zweifachen Auslegungsmöglichkeit des Wortes „Kolonie" nicht klar waren. Der Lateinamerikaner spricht ebenfalls von „Colonias alemanas", versteht das Wort aber in diesem Zusammenhange ganz richtig als „Siedlung". Erst englische Pressebearbeitung zeigte ihm, daß der Deutsche auch seine staatlichen Landerwerbungen in Afrika als „Kolonien" bezeichnete; und so ließ er sich eine Zeit lang einreden, daß in beiden Fällen politische Eroberung gemeint sei. Die Rückwirkungen dieses Manövers spielten eine nicht unerhebliche Rolle für den Eintritt Brasiliens in den Krieg, den dieser Staat sehr zum Verdruß der Engländer nur defensiv führte, indem er eben der Landung der Deutschen und Empörung der deutschen „Kolonien" im Süden Brasiliens entgegentreten wollte. Hätte man an amtlichen deutschen Stellen den Mut gefunden, offen zu erklären, daß man den Ursprung und innern Grund der englischen Verdächtigungen erkenne und diese festgenagelt, so hätte man den Hieb mit dem Gegenhieb beantwortet und der deutschen Sache, sowie dem Frieden einen großen Dienst erwiesen. Da aber dem Auswärtigen Amte der Gegenhieb seit Bismarcks Absetzung und besonders in den letzten zwei Jahrzehnten immer etwas von Unfreundlichkeit und sogar Angriff in sich zu haben schien, so parierte man eben den Hieb, indem man das deutsche Ansehen und Deutschlands politische Zukunft durch eine papierne Entschuldigung oder sittlichen Protest geschützt hinhielt.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 23. Juni.

Die Sitzung beginnt um 2.20 Uhr.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß es gelungen sei, die Freilassung des von Korfanty-Banden in Oberschlesien gefangen genommenen Abg. Bias zu erhalten.

Dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses gemäß wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Maretzky (D. Vp.) und des Abg. Vogtherr (U. S.) versagt.

Der Gesetzentwurf über die Lohnsteuer wird ohne Debatte dem Steuerausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Gerichtskosten kommt dann zur zweiten Beratung.

Der Ausschuß ersucht in einer Entschließung die Regierung um baldige Einbringung eines Sondergesetzes über ein obligatorisches und unentgeltliches

Güteverfahren.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (U. S.) ist gegen die Vorlage, die eine zu schwere Belastung für die Unbemittelten sei.

Abg. Dr. **Radbruch** (Soz.): Auch wir stimmen der Vorlage nicht ohne Bedenken zu. Wir wünschen die schleunige Einführung eines billigen Güteverfahrens durch ein Sondergericht.

Abg. **Hertzfeld** (Kom.) lehnt die Vorlage ab.

Die Vorlage wird in der Ausschußfassung angenommen, ebenso die Entschließung des Ausschusses.

In der sofort vorgenommenen dritten Lesung wird die Vorlage endgültig angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der Gebühren für ausländische Behörden ist vom Ausschuß dahin abgeändert worden, daß die Gebühren nebst Beglaubigung und Zeugnissen ermäßigt werden. Die Vorlage wird in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf über den Waffengebrauch des Aufsichtspersonals wird gegen die Stimmen der drei sozialdemokratischen Parteien in dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Nachtragsetat des Reichspräsidenten.

Abg. Dr. **Geyer** (Kom.) bezeichnet den Reichspräsidenten als eine gegenrevolutionäre Institution und lehnt daher den Nachtragsetat ab.

Der Etat des Reichspräsidenten wird ohne weitere Erörterung angenommen, ebenso der des Reichskanzlers, der Reichskanzlei, des Reichsfinanzministeriums, des allgemeinen Pensionsfonds und des Rechnungshofes.

Bei dem Haushalt des Reichsjustizministeriums führt der

Abg. **Rosenfeld** (U. S.) darüber Beschwerde, daß von einer ernsthaften Reform der Rechtspflege noch immer nichts zu spüren sei.

Reichsjustizminister Schiffer bezeichnet die Beschwerden des Abg. Rosenfeld als unbegründet. Gegen von Jagow könne das Verfahren noch nicht stattfinden, da er erkrankt sei. (Unruhe links und Rufe: Wie Eulenburg!) Eine Aenderung des Strafvollzugs sei erst nach gründlicher Vorbereitung möglich. Die Urteile der Sondergerichte würden sämtlich nachgeprüft. Gegen die Gesetzmäßigkeit der bayer. Volksgerichte sei nach reiflicher Prüfung nichts einzuwenden gewesen. Der Minister erhebt schließlich Einspruch gegen die Verunglimpfung der Reichsgerichtsurteile und erklärt, er sei Minister, nicht demokratischer Parteimann, er diene allein dem Recht.

Abg. **Herzfeld** (Kom.) richtet heftige Angriffe gegen die Rechtspflege. Die Revolution habe leider mit den reaktionären Richtern nicht aufgeräumt.

Auf weitere Bemerkungen des Abg. Rosenfeld (U.S.) erklärt

Reichsjustizminister Dr. **Schiffer** nochmals, er habe den Reichstagsbeschluß über die Nachprüfung der Sondergerichtsurteile loyal durchgeführt.

Abg. **Radbruch** (Soz.) unterstützt die Auslegung, die der Abg. Rosenfeld dem Reichstagsbeschluß und dem soz. Antrag gegeben hat und widerspricht der Auffassung des Ministers, daß eine besondere Stelle zur Nachprüfung der Urteile nicht verlangt worden sei.

Minister **Schiffer** erklärt, er könne aus wohlerwogenen Gründen der Einrichtung einer solchen Stelle nicht zusagen.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) stimmt den Abgg. Rosenfeld und Radbruch in der Auslegung des Reichstagsbeschlusses bei.

Der Etat des Reichsjustizministeriums wird hierauf angenommen.

Es folgt zuletzt die Beratung des Gesetzentwurfes wodurch die Gehaltsgrenze für die Angestelltenversicherung auf 28 000 Mk. ausgedehnt werden soll.

Abg. **Giebel** (Soz.) erklärt, in Angestelltenkreisen habe der Entwurf wegen der unerträglich hohen Beiträge geradezu Entsetzen hervorgerufen. Eine Heraufsetzung der Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht müßte auch ohne Betragserhöhung möglich sein. Die Preise seien auf das zehn- bis zwölffache, die Angestelltengehälter im günstigsten Falle auf das fünf- bis sechsfache gestiegen. Redner schließt, seine Freunde könnten der Klasseneinteilung des Entwurfes nicht zustimmen und müßten eine gründliche Vorberatung im sozialpolitischen Ausschuß verlangen. Sie würden die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf 40 000 Mark beantragen. Am besten sei die Ueberleitung der Angestelltenversicherung in die allgemeine Sozialversicherung.

Reichsminister Dr. **Brauns** betont gegenüber dem Vorredner, der vorliegende Entwurf entspreche einer nachdrücklichen Forderung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Mit den Angestellten-Organisationen sei darüber schon im Januar und Februar verhandelt worden. Die Regierung betrachte die Vorlage als ein Notgesetz.

Die Beratung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Weiterberatung und kleinere Vorlagen.

Schluß gegen 7 Uhr.

Der fünfte deutsche Städtetag.

(Eigener Drahtbericht.)

t. **Stuttgart**, 23. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Böß-Berlin wurde heute in Stuttgart bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung — es sind gegen 800 Vertreter von Städten des Reiches anwesend — der fünfte deutsche Städtetag, der erste seit der Vorkriegszeit, eröffnet. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es sich heute um Sein oder Nichtsein für die Städte handle und daß auf dieser Tagung unzweideutig die wahre Lage der deutschen Städte zum Ausdruck kommen müsse, um so mehr, als das Ziel unserer ehemaligen Feinde auf eine Verelendung und Ohnmacht des deutschen Volkes hinauslaufe.

Die gegenwärtige Lage der deutschen Städte behandelte Oberbürgermeister Dr. Luther-Essen a. d. Ruhr. Er bemerkte, daß die Auffassung, als ob mit der Verwirklichung des demokratischen Staates auch die große Stunde der Selbstverwaltung geschlagen habe, sich als trügerisch erwiesen habe, da die Selbstverwaltung im Gegensatz zum Staate stehe. Dieser Interessengegensatz sei besonders groß in der Kriegswirtschaft gewesen, deren Schlußliquidation in befriedigender Weise erfolgen müsse. Nur bei einer klugen Staatsverwaltungspolitik könnten die Gemeinden Vertrauen zur Staatsregierung haben. Die Lage der Gemeinden gegenüber dem Reiche habe sich erheblich verschlimmert. Beim Reichsmietengesetz sei die Reichsgesetzgebung über die Landesgesetzgebung hinweggesprungen. Auch der Reichswirtschaftsrat und seine Unterorgane seien eine Hemmung der städtischen Selbstverwaltung, deren Grundlage in jeder Hinsicht schmäler geworden sei. Ihre Aufrechterhaltung sei aber notwendig, nur dürften die Gemeinden nicht den Staat schädigen wollen. Für die praktische Seite der Gemeinden forderte er Sparsamkeit, wobei aber der Staat mit gutem Beispiel vorangehen müßte. Sachlichkeit, Zurückhaltung der politischen Parteien bei Stellenbesetzungen und bei der Neuschaffung von Einrichtungen, ferner finanzielle Ehrlichkeit und finanzieller Mut. Die Folgen des Achtstundentags seien die Gemeinden gezwungen, zu einem erheblichen Teile auf das Publikum abzuwälzen durch Gebührenerhöhungen und Einschränkungen der Benützungszeit städtischer Einrichtungen. An die Unterhaltung der Häuser hätte man früher herantreten sollen. In diesem Zusammenhange machte der Redner Mitteilung von einem neuen Steuererlaß des Reichsfinanzministers, der auch die Gemeinden als gemeinnützige Einrichtungen gelten lasse, bei denen nicht nur die Einkommensteuer, sondern auch die Schenkungs- und Erbanfallsteuer in Fortfall komme. Der Redner verlangte, daß die Gemeinden in irgend einer Form bei der Einkommensteuer wieder beteiligt werden müßten, im Sinne der Nutzbarmachung der Geldentwertung, und daß sie auf die Realsteuer in erster Linie ihr Augenmerk richten müßten.

Im weiteren Verlaufe der Tagung erörterte Oberbürgermeister Lohmeyer-Königsberg die kriegswirtschaftliche Betätigung der Städte. Er befürwortete insbesondere die Anpassung des Kassen- und Rechnungswesens der Städte an diejenigen der Großbanken, die Gründung von Stadtbanken, wo die Voraussetzung dafür gegeben sind. Für die städtischen Gewerbebetriebe, Gas- und Elektrizitätswerke usw. empfahl er die Ueberführung in gemischtwirtschaftliche Betriebe oder in die Gesellschaftsform. Nur auf diesem Wege sei die Frage der Kommunalisierung überhaupt diskutabel.

Der Städtetag nahm sodann eine von Oberbürgermeister Böß-Berlin namens des Vorstandes vorgelegte Entschließung folgenden Inhalts an: „Der Städtetag erkennt die zwingende Notwendigkeit weitgehender Einschränkung aller Ausgaben der Gemeindeverwaltung an. Er warnt seine Mitglieder eindringlich vor verhängnisvoller Anleihewirtschaft. Die eigenen Einnahmemöglichkeiten sind aufs schärfste auszunutzen. Reich und Länder müssen aber den Gemeinden die Einnahmequellen belassen oder zuweisen, deren sie zur Erfüllung unabweisbarer Kulturaufgaben bedürfen."

Deutsches Reich.

Das deutsche Luftfahrmaterial.

Zur Frage des Verbots der Herstellung von Luftfahrmaterial hat die Botschafterkonferenz am 1. Juni folgende Entscheidung getroffen, deren Durchführung sie der Interalliierten Luftfahrt-Ueberwachungskommission übertragen hat: Die deutsche Regierung muß in kürzester Frist das gesamte Luftfahrmaterial, das im Widerspruch mit den Beschlüssen von Boulogne hergestellt worden ist, beschlagnahmen und der Interalliierten Luftfahrt-Ueberwachungskommission ausliefern. Es wird Aufgabe dieser Kommission sein, dieses Material in zwei Gruppen zu teilen. Das als militärisch charakterisierte Gerät wird endgültig den a. und a. Hauptmächten und Belgien überantwortet, da der Art. 198 des Friedensvertrages Deutschland die Unterhaltung einer militärischen Luftflotte untersagt. Von dem als zivil charakterisierten Gerät sind gleichfalls 25 Prozent den a. und a. Hauptmächten und Belgien zu überantworten. Der Rest des zivilen Luftfahrtgeräts wird an Deutschland zum vollen Eigentum zurückfallen, sobald der deutschen Regierung die Ermächtigung erteilt wird, den Bau von Luftfahrtgerät wieder aufzunehmen.

Ein Weißbuch über die Saarfrage.

Wie die „Deutsche Allg. Ztg." hört, wird das Auswärtige Amt demnächst ein Weißbuch über die Saarfrage herausgeben, worin der gesamte Notenwechsel zwischen der Reichsregierung und der Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht wird.

Aus Baden.

Richtigstellung einer Berliner Sensationsmeldung.

t. **Karlsruhe**, 23. Juni. Ein Berliner Blatt meldete gestern, es seien in Freiburg mehrere Offiziere wegen Hochverrats verhaftet worden. Die Meldung ist in dieser Form unrichtig. Richtig ist, wie die Presseabteilung des Ministeriums des Innern mitteilt, daß in Freiburg zwei Personen, darunter ein Offizier a. D. wegen Vergehens gegen die Reichsbestimmungen über Geheimbünde und die Entwaffnung durch die Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen sind. Von den Verhafteten ist keiner aktiver Offizier.

Badisches Landestheater.

Abschiedsabend Josef Schöffel.

Zu einer sehr erhebenden, eindrucksvollen Abschiedsfeier gestaltete sich die „Siegfried"-Vorstellung am Mittwoch. Kammersänger Josef Schöffel, der seit acht Jahren als Heldentenor der Karlsruher Oper angehört, trat an diesem Abend zum — vorerst — letzten Male hier auf. Auf eine sehr ersprießliche, erfolgreiche Tätigkeit kann Schöffel zurückblicken, wenn er nun — zum größten Bedauern der Theaterfreunde — Karlsruhe verläßt. In Schöffel hatte die hiesige Bühne einen vielseitigen, mit Lust und Eifer seinem Beruf hingegebenen Sänger, der im Laufe der Jahre mehr und mehr die Gunst und Verehrung des Publikums sich zu erringen verstand. Die hohe Gestalt mit dem ausdrucksvollen, scharfgeschnittenen Gesicht, die in allen Lagen wohlklingende heldische Stimme, das klug durchdachte, männliche Spiel — all das verband sich bei Schöffel in selten glücklicher Weise zu einer wirksamen Verkörperung der ihm zukommenden Bühnengestalten. Da seien zunächst seine Wagnerrollen genannt: Lohengrin, Stolzing, Tannhäuser, Tristan, Erik, Siegmund, die beiden Siegfriede und Parsifal, die sämtlich durch Josef Schöffel eindringliche Gestaltung erfuhren.

Daneben beherrschte der fleißige Künstler eine Reihe anderer Aufgaben in ebenso vorzüglicher Weise. Max (Freischütz), Florestan, Evangelimann, Faust, José, Bajazzo, Radames, Eleazar, Fischer (Ilsebill), Andelo (Richardis), um nur einige Partien zu nennen, ließen durchweg die bedeutenden gesanglichen Fähigkeiten und die nicht gewöhnliche schauspielerische Begabung Josef Schöffels erkennen. Mit besonderer Anerkennung sei hier noch seiner beiden besten Rollen gedacht: des mit urwüchsiger Kraft und Frische gestalteten Pedro und des von feinem Humor erfüllten Meister Guido. Auch als Paul in Korngolds „Toter Stadt" hat Schöffel erst jüngst wieder neuen Beweis seines großen Könnens abgelegt.

Als Jungsiegfried ließ Schöffel nochmals all seine Fähigkeiten im hellsten Lichte erstrahlen. Er war stimmlich in der besten Verfassung; sein warmer, klangvoller Tenor leuchtete bis zum Schluß in sieghafter Kraft. Und auch darstellerisch, in der frischen Jugendlichkeit des ersten, der Innigkeit und Verträumtheit des zweiten und dem leidenschaftlichen Aufschwung des letzten Aktes, bot Schöffel wiederum eine imponierende Leistung.

So war es kein Wunder, daß das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum, von dieser letzten Darbietung Schöffels aufs Neue entzückt, den scheidenden Künstler mit begeistertem Beifall überschüttete. Die große Liebe und Verehrung, die Schöffel sich hier errungen und ersungen hat, klang deutlich in diesen stürmischen Huldigungen auf und ward auch sichtbar in den reichen Blumengaben, die dem Künstler zuteil wurden. Auf die immer neuen Hervorrufe dankte Schöffel mit herzlichen Worten. Man wird diesen sympathischen Sänger hier schmerzlich vermissen. Der Wunsch, ihn bald wieder, als Gast oder in anderer Weise, auf der Karlsruher Bühne zu sehen, dürfte von sehr Vielen gehegt werden.

H. Wck.

*

Mitteilung der Intendanz: Heute Freitag gelangt Max Steidels erfolgreiche Oper „Walpurgisnacht" zur ersten Wiederholung. Das Werk hat auch in auswärtigen Zeitungen größte Beachtung gefunden. In der Vorstellung von „Götterdämmerung" am Sonntag, den 26. Juni, singt Herr Willy Zilken, der für die nächste Saison verpflichtete Heldentenor, Die Partie des Siegfried. Für die Gutrune wurde an Stelle der ausgeschiedenen Frau Pott-Sajitz Fräulein Frieda Meyer vom Landestheater in Darmstadt verpflichtet. Die Waltraute singt erstmalig Fräulein Gertrud Leibiger.

In Vorbereitung befindet sich als letzte Neueinstudierung der Spielzeit Boildieus komische Oper „Die weiße Dame". Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Alfred Lorentz, die szenische hat Oberregisseur Hans Lange inne.

Als letzte Erstaufführung des zu Ende gehenden Spieljahres wird am Donnerstag, den 30. Juni, das dreiaktige Drama „Hildebrand" von Heinrich Lilienfein zur Darstellung kommen, der unter den Dichtern unsrer Epoche als einer der vornehmsten genannt zu werden verdient, obwohl — oder besser: weil er um den Tagesruhm schnell verrauschender Modeströmungen, wohl in bewußter Abkehr von ihm wesensfremden Zielen, nie gerungen hat. Eine Anzahl erfolgreich aufgeführter Bühnenwerke hat Heinrich Lilienfein auch als einen Dramatiker bekannt gemacht, der uns Eigenes zu sagen hat. Mit seinem Drama „Hildebrand" erscheint der Dichter zum erstenmal auch auf unserer Karlsruher Bühne. Die Dichtung wurzelt in der altgermanischen Heldensage, entlehnt ihren Stoff, indem sie ihn durch Hinzufügung eines neuen Motivs wesentlich erweitert, dem alten epischen Fragment, des „Hildebrandliedes", und schildert, wie sich mit der Heimkehr des stolzen, schwertgewaltigen Recken nach zwanzigjähriger Heerfahrt ein unsagbar düsteres Verhängnis blutig erfüllt.

Dem bereits veröffentlichten Programm über das „Karlsruher Musikfest" ist ergänzend hinzuzufügen, daß Mozarts bisher noch niemals aufgeführte Jugendoper „Die verstellte Einfahrt" (La finta semplice) unter der musikalischen Leitung des Operndirektors Fritz Cortolezis zur Aufführung kommt und vom Intendanten Robert Volkner in Szene gesetzt wird.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Ausstellung für Photographie und Reprodnktionstechnik, Weimar. 18.—28. Juli 1921. Die Vorarbeiten für die Allgemeine Deutsche Ausstellung für Photographie und Reproduktionstechnik sind bereits soweit vorgeschritten, daß mit einem baldigen Abschluß und somit auch mit der pünktlichen Eröffnung der Ausstellung zu rechnen ist. Diese 43. Ausstellung ist allen Fach- und Amateurphotographen zur Beschickung bei besonders günstigen Bedingungen geöffnet. Ihre reiche Ausstattung mit Staats- und Stadtpreisen, Preisen der Handwerkskammer, mehrerer Vereine usw., sowie mit 70 Stiftungspreisen im Gesamtwerte von rund 35 000 Mk. hat bereits zu zahlreichen Voranmeldungen geführt, so daß es sich für die Aussteller dringend empfiehlt, den erforderlichen Raum schnellstens zu belegen. Die Ausstellung findet in den großen Festräumen der schon aus der Goethezeit her bekannten Armbrust-Schützengesellschaft statt.

Alles Wissenswerte über die Ausstellung, die Ausstellungsbedingungen, Anmeldeformulare und einen illustrierten Führer durch Weimar bringt die in den nächsten Tagen erscheinende Werbeschrift der Ausstellungsleitung, die bei der Geschäftsstelle des Deutsch. Photogr.-Vereins, Leipzig, Dittrichring 1, kosten- und portofrei zu haben ist.

Personalien. Dem Vernehmen nach hat Geh. Hofrat Prof. Dr. Hampe in Heidelberg den Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger des Historikers Dietrich Schäfer abgelehnt.

Der Verband der mittleren Städte Badens

hielt am 4. Juli seinen diesjährigen Städtetag in Donaueschingen ab. Die Tagesordnung sieht die Behandlung einer großen Anzahl schwebender kommunaler Fragen vor. In dem Jahresbericht wird u. a. zu der Frage der Bildung eines Südwestdeutschen Wirtschaftsverbandes bemerkt: Die endgültige Stellungnahme zur Bildung eines Wirtschaftsverbandes, der Baden, Württemberg, Hessen und die Pfalz umfassen könne, sei erst möglich, wenn das Reich den Aufbau der Wirtschaftsverbände für das übrige deutsche Wirtschaftsgebiet genauer bekannt gegeben habe. Ueber die Aufhebung des Grundstück-Sperrgesetzes soll ebenfalls gesprochen werden. In der Vorlage ist dargelegt, daß die Mängel des Sperrgesetzes den Gemeinden wohl bekannt seien. Vom Standpunkt des allgemeinen Interesses mußte es aber bedauert werden, daß der Grundstückshandel nunmehr ohne jede Hemmung unserer durch die Grenzlage dem Einfluß ausländischer Valuten ausgesetzten freien Wirtschaft vollkommen unterworfen werde. Dem Städtetag wird empfohlen, ein Verkaufsrecht auf die Grundstücke ihrer Gemarkungen für die Gemeinden zu verlangen und das Enteignungsrecht so auszubilden, wie dies die Not der Zeit erfordert.

= **Forchheim**, 23. Juni. Die Gemeinde Forchheim ist mit Wirkung vom 1. Juli von dem Amts- und Amtsgerichtsbezirk Ettlingen abgetrennt und dem Amts- und Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe zugeteilt worden.

t. **Jöhlingen**, 22. Juni. Gestern nacht brannten die Anwesen des Bahnarbeiters Friedrich Bohnmüller und Josef Vogel vollständig nieder. 3 Wohnhäuser und 2 Scheunen fielen den Flammen zum Opfer. Wie der Brand entstanden ist, ist noch unbekannt. Vier Familien sind obdachlos.

t. **Heidelberg**, 23. Juni. Am Güterbahnhof wurden 15 Ztr. Zucker, die unter falscher Deklaration aufgeliefert und für einen hiesigen Kaufmann bestimmt waren, beschlagnahmt. Zur Errichtung einer Jugendherberge soll auf Vorschlag des städtischen Jugendamts der Kapitelsaal der Tiefburg in Handschuhsheim und Räume im Gartenhäuschen des Handschuhsheimer Parks, die während der Wintermonate zur Unterbringung von Pflanzen dienen, zur Verfügung gestellt werden.

a. **Weinheim**, 23. Juni. Der Bürgerausschuß beschloß in seiner jüngsten Sitzung die Anstellung einer Schulschwester, die als Gehilfin des Schularztes fungieren, den Gesundheitszustand der Kinder überwachen und Elternbesuche ausführen soll. Als Schulschwester wurde Frl. Lutz von der Kinderkrippe Mannheim ausersehen. — Ferner beschloß der Bürgerausschuß einen Gemeindezuschlag zur Hundstaxe, wonach diese sich hier von 48 auf 72 M erhöht. Auf Antrag des Gemeinderates wurden die Mittel für Herrichtung und Verpachtung eines Sportplatzes beim Stahlbade einstimmig bewilligt. — Die hiesige Gastwirtsfrau Emilie Hufnagel, die vom Mannheimer Gericht wegen Hehlerei von Leder zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, beging einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Revolver in die linke Seite schoß. Die Kugel blieb im Körper stecken. Schwerverletzt wurde die Frau ins Städtische Krankenhaus nach Heidelberg überführt.

t. **Baden-Baden**, 23. Juni. Im Alter von 69 Jahren ist hier nach langem, schwerem Leiden während eines Besuches seines einzigen Sohnes der Kommerzienrat und Vorsitzende der Zeugnuskommission in Berlin, Herr Johann Nikolaus von Dreyse, Onkel des Erfinders des Zündnadelgewehres, verstorben. Der Verschiedene war Ritter des Eisernen Kreuzes, des Hohenzollernschen Krieaskreuzes und anderer hoher Orden, Vorsitzender größter deutscher industrieller Vereinigungen und Vorstandsmitglied des wirtschaftlichen Ausschusses im Bund der Industriellen, hatte während des Krieges einen hochverantwortlichen Posten im Westen inne und sich anfangs des Jahres durch Gründung der Werra-Werke bei Creuzburg in Thüringen, wo auch sein Schloßsitz liegt, praktisch und erfolgreich am Wiederaufbau Deutschlands betätigt.

t. **Lahr**, 23. Juni. Ein 7jähriges Kind, das mit Zündhölzern spielte, wollte das brennende Zündholz vor einem das Zimmer betretenden Familienangehörigen verbergen. Es warf das Streichholz hinter sich, wodurch die Kleider in Brand gerieten und es schwere Brandwunden erlitt.

t. **Freiburg**, 23. Juni. In seiner jüngsten Sitzung stellte der Stadtrat für die Schaffung von 18 weiteren Wohnungen in der Artilleriekaserne 264 000 Mk., von 12 Flüchtlingswohnungen in der Funkerkaserne 165 000 Mark und für 26 Eisenbahnerwohnungen 621 000 Mk. Gemeindebaudarlehen zur Verfügung. Für Wohnungen für vertriebene Elsaß-Lothringer wurden 1 800 000 Mk. bereitgestellt. An Stelle des früher beabsichtigten Grenadierdenkmals zu Ehren der während der Belagerung Freiburgs im Herbst 1713 gefallenen Grenadiere soll ein Fenster des Kreuzgangs (altes Theater) mit einem Erinnerungsglasgemälde versehen werden.

Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 23. Juni. Die englische Regierung erwägt die Ausbreitung des Belagerungszustandes in Irland. Mehrere neue Bataillone Soldaten sind nach Irland gesandt worden, weitere werden bald folgen.

London, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) „Central News" meldet, daß in den Wandelgängen des Unterhauses Gerüchte gehen, daß die Sinnfeiner beabsichtigen, die Anwesenheit des Königs in Belfast zu benützen, um ihm einen Friedensvorschlag zu machen.

London, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) „Central News" meldet aus Liverpool, daß eine Anzahl Beamte der Volkszählung, die bei den Bewohnern die ausgefüllten Zählzettel abholen wollten, erfuhren, daß die Zettel bereits abgeholt waren, wahrscheinlich von Sinnfeinern, die die Zettel dann vernichtet haben.

e. **London**, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In einer Erklärung der katholischen Geistlichkeit Irlands wird gesagt, es drohen in Irland noch andere größere Schwierigkeiten, weil die Iren mit Recht die Scheinregelung zurückgewiesen haben, die von der leitenden Regierung unter Herausforderung Irlands vorgeschlagen worden ist.

Die Eröffnung des Ulster-Parlaments.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 23. Juni. Die Eröffnung des Ulster-Parlaments durch den König verlief sehr ruhig. Um 11 Uhr 30 vormittags landete das Königspaar, von 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die Parade und der Empfang hatten einen sehr feierlichen Charakter. Um 12 Uhr fuhren der König und die Königin im Galawagen, von einer Husarenschwadron geleitet, unter lautem Jubel der Menge zum Stadthaus. Nach der Eröffnungsfeier fand ein Bankett statt, das dem Königspaar vom Ersten Minister Ulsters, James Craig, gegeben wurde. Der König sprach in seiner Eröffnungsrede die große Neigung aus, die er von jeher für Irland gefühlt hat. Es gibt keinen höheren Wunsch im ganzen Reiche, sagte der König, als eine befriedigende Lösung der irischen Frage zu finden, dieser Frage, die unseren Ahnen solche Schwierigkeiten verursachte und die heute noch so schwer auf uns allen liegt. Nichts ist mir ersehnter, als alle Kinder Irlands, welches auch ihre Herkunft oder ihr Glaube sei, in friedlicher, gemeinsamer Arbeit und in loyalem Einverständnis mit den anderen Teilen des Reiches vereint zu sehen. Möchte das neue Ulsterparlament dazu beitragen. Weiter sagte der König: Mein heißester Wunsch ist, daß auch in Südirland eine Feierlichkeit wie die heutige bald stattfindet. Die Zukunft meines irischen Volkes liegt nunmehr in seinen eigenen Händen. Der heutige Tag sollte als Vorbild dienen für die Zeit, wo Nord und Süd, sei es unter zwei oder unter einem einzigen Parlament, in einem Geiste der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung für das gemeinsame Wohl zusammenwirken werden.

Letzte Nachrichten.

Die Neueinstufung der Ortsklassen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 23. Juni. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten verhandelte heute über einen fast allseitig unterstützten Antrag, wonach die Neueinstufung von Ortsklassen in die bisherigen Ortsklassen A, B und C geschehen soll, während die Ortsklassen D und E vollkommen gestrichen werden sollen. Vor der Abstimmung zog ein Teil der Unterzeichner des Antrages seine Unterschrift zurück, um die Fertigstellung des Ortsklassenverzeichnisses bis zum 1. Oktober d. Js. durch die Annahme dieses Antrages nicht zu verzögern. Der Antrag wurde darauf mit 8 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag Dr. Most (D.V.) dahingehend: Der Ausschuß ist mit Rücksicht auf die ganz unausbleibliche Verzögerung des Gesetzes damit einverstanden, daß die weiteren Vorarbeiten für das endgültige Ortsklassenverzeichnis auf der Grundlage von Ortsklassen erfolgt. Dieser Beschluß bedeutet nicht eine grundsätzliche Stellungnahme. Der Ausschuß geht dabei aber von der ausdrücklichen Voraussetzung aus, daß gleichzeitig mit der Verabschiedung des endgültigen Ortsklassenverzeichnisses die gegenwärtige den bestehenden Verhältnissen keine Rechnung tragende Staffelung der Kinder- und Teuerungszuschläge nach Ortsklassen in Wegfall kommt.

Die Auflösung des Berliner Wachtregiments.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 23. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Oberst von Kreß, daß die Nachricht, wonach das Wachtregiment Berlin durch ein Verbot der Entente aufgelöst werden würde, zutreffend sei.

General Nollet ging bei der Begründung des Verbotes davon aus, daß uns durch den Friedensvertrag nur die Aufstellung von 21 Infanterie-Regimentern erlaubt sei. Das Wachtregiment stellt nach seiner Ansicht eine militärische Formation dar, die den Rahmen der erlaubten Regimenter in unzulässiger Weise überschreite. Vergebens wurde General Nollet darauf hingewiesen, daß das sogenannte Wachtregiment nur lediglich aus Kompagnien anderer Regimenter zusammengesetzt sei, also in Wirklichkeit ein über den Rahmen der erlaubten Regimenterzahl hinausgehendes Regiment gar nicht darstelle. Es wird geplant, an Stelle des Wachtregiments abwechslungsweise einzelne Kompagnien für je 2—3 Monate nach Berlin zu senden, ohne ein Regiment zu bilden.

Die bayerische Einwohnerwehr.

(Eigener Drahtbericht.)

t. **Berlin**, 23. Juni. Es steht nunmehr fest, daß die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehr rechtzeitig innerhalb der vom Ultimatum der Entente vorgeschriebenen Frist erfolgen wird. Wie wir hören, soll noch im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber morgen, der diesbezügliche Erlaß der Reichsregierung veröffentlicht werden. Die bayerische Regierung hat dem Reich in der Ausführung dieser Maßnahmen freie Hand gelassen.

Hölz-Demonstration in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

t. **Berlin**, 23. Juni. Die von den Kommunisten heute nachmittag veranstaltete Hölz-Demonstration fand, während es in Strömen regnete, vor dem Schloß bei reger Beteiligung, besonders der Jugendlichen, statt. Ein von der kommunistischen Arbeiterpartei verteiltes Flugblatt fordert zur Niederlegung der Arbeit auf. Die Ruhe und Ordnung ist bis zur Stunde noch nicht gestört worden.

Die Opfer des Grubenunglücks.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Herne i. W.**, 23. Juni. Von den in den Krankenhäusern untergebrachten 70 Verletzten der Zeche Mont Cenis sind bis heute vormittag 10 Uhr insgesamt 5 gestorben. Bei weiteren 5 Schwerverletzten ist der Zustand nicht unbedenklich. Aus dem Bergmannsheim in Bochum konnten gestern von insgesamt 25 Verletzten 7 entlassen werden. Weitere Entlassungen werden heute erfolgen. Im Krankenhaus Solingen sind 32 Verletzte untergebracht, darunter 1 Schwerverletzter. Aus dem katholischen Krankenhaus in Herne konnten die dort befindlichen 9 Verunglückten sämtlich entlassen werden. Im evangelischen Krankenhaus sind 4 Verletzte untergebracht, für die keine Lebensgefahr besteht. Bis jetzt sind 81 Tote festzustellen. An den Rettungsarbeiten hatten die Rettungsmannschaften der benachbarten Zechen hervorragenden Anteil. Die Bestattung der Opfer des Grubenunglücks findet am 24. Juni statt.

Deutsche Kolonien in englischen Händen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 23. Juni. In der heutigen Sitzung der Premierminister des britischen Reiches erklärte Churchill bezüglich des Gebietes von Tanganyika, Großbritannien habe sich bemüht zu erreichen, daß die jetzige Verwaltung der früheren deutschen Verwaltung nicht nachstehe. Infolgedessen habe sich im Laufe des Jahres ein beträchtliches Defizit ergeben. Es sei zu befürchten, daß während eines oder zweier Jahre die Verwaltung des Gebietes von Tanganyika dem Gebiet nicht weiter die große Wohlfahrtg eben könne, wie dies zur Zeit der Herrschaft der Deutschen der Fall gewesen sei.

Verurteilung deutscher Offiziere durch ein französisches Kriegsgericht.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 22. Juni. Das Kriegsgericht in Cirey-sur-Vezouze hat zwei deutsche Offiziere in Abwesenheit verurteilt, die während der deutschen Besetzung Verbrechen begangen haben sollen. Hauptmann Lehmann, im Zivilberuf Rechtsanwalt in Sachsen, der angeblich in Cirey plünderte und die Archive des Justizrates Zimmermann vernichtete, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ausweisung verurteilt. Leutnant Gueb erhielt wegen angeblichem Diebstahl von Möbeln ein Jahr Zuchthaus.

Drei verschwundene amerikanische Dampfer.

(Eigener Drahtbericht.)

Neuyork, 23. Juni. Zu dem Verschwinden dreier amerikanischer Dampfer im Atlantischen Ozean ist der Polizei jetzt bekannt geworden: Es seien vor 18 Monaten bei der Durchsuchung des Hauptquartiers des Verbandes russischer Arbeiter in den Vereinigten Staaten und in Canada Schriftstücke beschlagnahmt worden, aus denen hervorgehe, daß die amerikanischen Schiffe planmäßig auf offener See beschlagnahmt und nach Sowjetrußland geführt werden sollten.

Japanische Abrüstungsabsichten.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 23. Juni. Der japanische Botschafter Baron Hayashi erklärte einem Vertreter des Reuterschen Büros, es sei sicher, daß seine Regierung bereit sei, mit Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten über die Frage des Kriegsschiffbaues zu beraten, um die furchtbare Last der Rüstungen zu erleichtern.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e **Zürich**, 23. Juni. Die heutige Schlußnotierung: 100 Mk. = 8.30 Geld, 8.30 Briefe Franken.

Wien, 23. Juni. Lucille Weingartner-Marcel, die Gattin Felix Weingartners, ist heute hier gestorben.

Die Pyramide ist die literarische Beilage zu den Sonntags-Ausgaben des Karlsruher Tagblattes, eine wirkliche Zufluchtstätte in Feierstunden. Eine Fülle belehrenden und anregenden Stoffes aus den Gebieten von Kunst und Wissenschaft, gehaltvolle Aufsätze, Wiedergabe geschichtlicher Ereignisse, Erzählungen und Gedichte, die „Die Pyramide" aus berufener Feder bringt, dienen in gleicher Weise der Befriedigung des Wissensdurstes wie der stimmungsvollen Unterhaltung. Anspruchsvolle Leser bestellen schon deswegen das **Karlsruher Tagblatt**.

Bezugspreis einschließlich sämtlicher übrigen Beilagen (Unterhaltungsbeilage, Wandern — Reisen — Verkehr, Mode und Heim, Sportzeitung, Die Scholle), durch die Träger oder durch die Post frei ins Haus gebracht, monatlich 6 Mark.

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

(7) (Nachdruck verboten.)

„Nach einer kurzen Pause fuhr Grebenstein fort: „Mittel besaß ich nicht mehr. Eine Stellung konnte ich auf die Dauer nicht bekleiden, da ich sofort ermüdete und auch sonst körperlich nichts zu leisten vermochte. Das Wenige, was mir der Staat gab, reichte nicht annähernd zum Leben. Da sollte mich nun die Kunst erretten, aber sie schien mir untreu geworden zu sein. Mein Gemütszustand, das Verzweifeln an meiner Zukunft, drückte mich so darnieder, daß mir kein Schaffen gelang. Ich warf mich auf die verschiedensten Probleme, hungerte, um mir Leinwand und Farben zu kaufen, und mußte doch immer wieder erfahren, daß der Geist, der bisher die Hand führte, mich völlig im Stiche ließ. Nichts konnte ich vollenden, immer standen die Schreckensbilder der Schlacht vor meinen Augen, marterten mein Hirn und ließen mich nicht zur Ruhe gelangen. Ich bewohne seit meiner Entlassung ein Stübchen draußen in Schwabing, das mir als Atelier dient. Daneben ein Kämmerlein zum Schlafen. Im Sommer glühend heiß, im Winter eiskalt! Darunter hat auch meine Gesundheit gelitten. Und eines Tages, als ich gerade ein angefangenes Bild verzweifelt in die Ecke geworfen hatte, suchte mich Monsignore auf. Er versprach mir, einen Auftrag für mich zu besorgen, damit ich Gelegenheit habe, Mittel zu verdienen, die mir ein menschenwürdiges Dasein verschaffen."

Walter seufzte tief auf.

„Der wackere Mann hielt Wort, aber was er für mich tat, schuf nur Unheil!"

Maria blickte unverwandt über die Isar, die allmählich in Dämmerung zu versinken begann. Und leise sagte sie: „Durch der Reue niederes Tor wandern wir zum Glücke! Warten Sie ab, ob nicht noch alles zum Guten ausschlägt."

„Ich glaube nicht daran. Oder es müßte schon ein Wunder geschehen. Hören Sie weiter, ich werde gleich am Ende sein. Vor kurzem brachte mir mein geistlicher Freund die Nachricht, daß mir von einer Seite, die er nicht nennen wollte, der Auftrag zuteil werde, ein Madonnenbild zu malen. Zuerst begrüßte ich die Kunde mit Freude, als ich aber davon sprach, ein Modell suchen zu müssen, stieß ich auf starken Widerstand. Die vornehme und sehr fromme Auftraggeberin würde entsetzt sein, wenn sie erführe, daß ein gewöhnliches Modell, und sei es so schön wie ein Engel, dem Heiligenbilde zum Muster diente. Und wie ich auch die Sache zu mildern und deuten versuchte, Monsignore lehnte entrüstet jegliche Verantwortung ab. Schließlich brachte er mir ein altes Bild aus dem siebzehnten Jahrhundert, ein Monstrum von Häßlichkeit, das ich nun, wenn mir nicht Besseres einfällt, kopieren soll.

Walter Grebenstein lachte bitter vor sich hin.

„Was weiß der treffliche Mann von der Kunst und dem seelischen Empfinden eines Malers, der sein Werk mit dem Herzblut schaffen will! Aber Hunger tut weh, und so versuchte ich denn das Bild zu beginnen, bis ich gestern einsah, daß es unmöglich sei, etwas wirklich Großes auf diesem Wege zu vollenden. Ein anderer hätte vielleicht die Kopie recht und schlecht hingeklext und dafür dreißig Silberlinge eingestrichen, daß er das Heiligste, sein Können und Empfinden, schnöde verriet. Ich vermochte das nicht! Ich warf den Pinsel fort, lief hierher, nachdem ich meinem Zimmernachbar einen Abschiedsbrief schrieb, und" — er atmete tief auf — „was seit gestern abend geschah, ist Ihnen bekannt."

Maria griff die schlaff im Grase liegende Hand des jungen Malers, drückte sie warm und sprach: „Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mich zum Vertrauten Ihres Leides machten. Haben Sie schon darüber nachgedacht, was nun werden soll?"

Nein — Glückseligkeiten und Zweifel bestürmten mich seit gestern so, daß ich nicht zum klaren Denken kam. Ich weiß nur, daß ich zum anderen Menschen wurde, seit ich Sie sah, seit Sie mir neue Hoffnung ins Herz gossen. Wie leicht verliert der, den das Schicksal beim Schopf hat und schüttelt, den Glauben an sich selbst. So ging es auch mir. Ich kam mir so unnütz, so verbraucht vor, unwert, daß mich noch die Erde trüge; erst als Sie mir Ihr Interesse bekundeten, ging ein Wandel zum Besseren mit mir vor!"

„Und diesen Wandel wollen wir festhalten," sagte sie frisch und mit blitzenden Augen. „Aber sehen Sie," ihre schlanke Rechte wies über das Wasser, „wie die Dämmerung über die Wellen huscht! Mit langen grauen Fingern tastet sie sich fort. Das ist für uns eine Mahnung!"

Walter erhob sich unruhig. Sie aber lachte wieder ihr herziges, liebes Lachen. „Nein — nein, bleiben Sie nur sitzen. Noch geht es nicht ans Scheiden. Erst wollen wir noch ein kleines bescheidenes Fest feiern und auf ihre Zukunft anstoßen!"

Und vor Walters staunenden Augen entwickelte sich ein liebliches Wunder, wie er seit Jahren nicht mehr geschaut. Maria griff nach dem geflochtenen Täschchen, das sie beim Kommen an den Fuß des großen Baumes gestellt hatte, in dessen Schatten sie saßen. Flink packte sie die Herrlichkeiten aus, die es barg. Erst breitete sie eine kleine schneeweiße Serviette auf den Rasen, dann enthüllte sie einige Eier, Brote, die mit köstlichen Dingen belegt waren, dünne Brote mit Pasteten darauf und ähnlichen guten Sachen. Dann erschien eine halbe Flasche dunkelroten Bordeaux' und dazu ein zierliches Gläschen.

Walters Herz schlug zum Zerspringen. Es war nicht die Freude darüber, einmal wieder nach Herzenslust sich satt zu essen, obgleich er es wahrlich nötig hatte, nein, ein berauschendes Glücksgefühl durchströmte ihn, daß sie für ihn sorgte, daß ihre zarten feinen Finger, die nichts von grober Arbeit wußten, den Tisch für den armen, verkannten Maler deckten, daß sie, von der er sein künftiges Glück auf irgend eine Weise erhoffte, mit ihm aus einem Kelch den Lethetropfen des Vergessens allen Ungemaches trinken wollte.

Als ihn Maria mit freundlichem Worte einlud, an dem Mahle bei der Allmutter Natur teilzunehmen, da sah sie, daß seine sinnenden Augen feucht schimmerten. Aber sie verstand es, dieses große weiche Kind den rechten Weg zu führen. „Wir haben nun so viel Trauriges gehört, daß jetzt auch die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte kommen muß. Warum ergreift Sie das so, was ich tat? Das war doch nur eine Selbstverständlichkeit. Sehen Sie, nun werden Sie mir verzeihen, daß ich so spät kam und beinahe bei Ihnen in den Verdacht geriet, ein leichtfertiges, wortbrüchiges Geschöpf zu sein. Ich war schon fast auf dem Wege, da fiel mir ein: Wenn du ein Herz trösten willst, mußt du auch an den Magen denken. Vielleicht wirst du eine sehr, sehr lange und wohl auch traurige Geschichte hören, und es kann spät werden, daher — —!"

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kommers der Karlsruher Studentenschaft.

Im Anschluß an das zweite Sportfest der Technischen Hochschule fand am Mittwoch abend ein Festkommers der gesamten Studentenschaft in der großen Festhalle statt. Die Halle war gedrängt voll. Das Podium, mit den Fahnen der Korporationen geschmückt, trug die Tische des Präsidiums und der Chargierten der einzelnen Verbindungen. Im Saal selbst gab das Vielerlei der Mützen ein ähnlich buntes Bild, während die weiblichen Gäste auf den Galerien Platz genommen hatten.

Ein Eröffnungssalamander leitete die Feier ein, in deren Verlauf nach der Begrüßungsansprache und verschiedenen gemeinsamen Gesängen der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Ammann, das Wort zu einer Festrede ergriff. Er erinnerte daran, daß dies der erste Festkommers seit Ausbruch des Krieges sei, und fand herzliche Worte der Erinnerung an die gefallenen Dozenten und Kommilitonen, deren Gedächtnis der Tag des Sportfestes und dieses Festaktes geweiht sei. Dann gab er die Sieger in den einzelnen Wettkämpfen bekannt und beglückwünschte die Studentenschaft zu solchen Einzel- und Gesamtleistungen, die zeigten, mit welcher Stärke heute schon die Mehrheit der Studentenschaft von der Einsicht erfaßt ist, daß neben der angespannten Tätigkeit des Geistes Uebung des Körpers eine Lebensnotwendigkeit sein muß. Nur auf solche doppelte Art der Anspannung und Uebung, der Stärkung aller Kräfte werde es möglich sein, Deutschlands gebrochene Stärke wieder aufzurichten zu unser aller Ehre. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" wurde angestimmt.

Staatspräsident Trunk, der als Gast anwesend war, sprach darauf Worte des Dankes an die akademische Jugend und betonte, daß Deutschland sich jetzt zuerst von allen verlorenen Gütern die Freiheit wieder schaffen muß, dazu sei in erster Linie die Arbeit der Studentenschaft angetan. Ein einiges Volk ist zu jeder Leistung fähig, und so klang die Rede aus in ein Hoch auf die badische Heimat.

Später hielt Dipl.-Ing. Kürz noch eine freundliche Rede auf die Stadt Karlsruhe, bei der er das gute Verhältnis von Stadt und Hochschule, von Bevölkerung und Studentenschaft pries. „Stoßt an, Karlsruhe soll leben..." erklang es aus tausend Kehlen. Bürgermeister Dr. Horstmann gab dem Dank der Stadtverwaltung für die Einladung Ausdruck und versicherte, daß die städtischen Behörden und die Bürgerschaft immer mit Interesse und Hilfsbereitschaft die Entwicklung ihrer Hochschule verfolgen werden. Eine schon mehr neckische Rede des stud. chem. Meth, der das Lob der Frauen in freundlichen Worten erklingen ließ, führte dann zu dem inoffiziellen Teil der in ihrer Art gutgelungenen Veranstaltung über, die feuchtfröhliche Stimmung hielt alle Festteilnehmer noch über Mitternacht hinaus zusammen.

Jubiläums-Sportwoche des K.F.V.

Leichtathletische Jugend- und Alt-Herren-Wettkämpfe.

Diesen Wettkämpfen war der Wettergott gar nicht gut gesinnt, doch ihm zum Trotz beteiligte sich besonders die Jugend sehr zahlreich und die Kämpfe waren sehr spannend. Daß es auch unsere jüngsten Leichtathleten ernst mit dem Sport nehmen, beweisen sie in 4 Wettkämpfen.

50 Meter-Lauf, Klasse C:

1. Hellmschrodt (Pfalz-Ludwigshafen) 7.7 Sek., 2. Winkler (Pfalz-Ludwigshafen) 7.8 Sek., 3. Lochmann, K.T.V. 46 7.9 Sek.

4×50-Meter-Staffel, Klasse C:

1. Pfalz-Ludwigshafen 31 Sek., 2. K.T.V. 46 32 Sek.

Weitsprung, Klasse C:

1. Sieber, K.T.V. 46 4.14 Meter, 2. Hellmschrodt, Pfalz-Ludwigshafen, 3.96 Meter, 3. Schell, Pfalz-Ludwigshafen, 3.88 Meter.

Kugelstoßen, Klasse C:

1. Winkler, Pfalz-Ludwigshafen, 7.27 Meter, 2. Lochmann, K.T.V. 46, 6.47 Meter, 3. Hellmschrodt, Pfalz-Ludwigshafen, 5.87 Meter.

In Klasse B waren entsprechend dem höheren Alter die Leistungen besser.

100 Meter-Lauf, Klasse B:

1. Gelber, Mannheim T.V. 11.8 Sek., 2. Walter, Mannheim, T.V., 12 Sek., 3. Pfisterer, Mannheim, Sport.-Cl. 12.2 Sek.

800 Meter-Lauf, Klasse B:

1. Sturm, Gymnasium, 2.20.4, 2. Sartori, K.F.V. 2.33.4, 3. Muischler, K.F.V. 3 Min.

10×100-Meter-Staffel, Klasse B:

1. T.V. 46 Mannheim 2.5 Min., sehr schöne Zeit, gelaufen ohne Konkurrenz.

Schlagball-Weitwurf, Klasse B:

1. Dreher, Mannh., T.V. 68 Meter, 2. Frank, K.M.T.V. 64½ Meter, 3. Klingler, Mannh. T.V. 62 Meter, 4. Hog, Mannh. T.V. 61.9 Meter.

Dreikampf, Klasse B:

1. Sturm, Gymnasium Karlsruhe, 149 Punkte, 2. Dreher, Mannh. T.V., 146 Punkte, 3. Gaßber, Mannh. T.V., 143 Punkte.

In Klasse A waren die Ergebnisse folgende:

100 Meter-Lauf, Klasse A:

1. Faist, F.C. Phönix-Karlsr., 12 Sek., 2. Zentner, Gymnasium, Karlsr., 12.2 Sek., 3. Bauni, Pfalz-Ludwigshafen, 12.6 Sek.

200 Meter-Lauf, Klasse A:

1. Faist, Phönix-Karlsr., 25 Sek., 2. Lauer, Pfalz-Ludwigshafen, 25.2 Sek.

400 Meter-Lauf, Klasse A:

1. Hoffmann, K.F.V., 53 Sek., gute Zeit, 2. Hook, Mannh. Sport-Cl. 54 Sek., 3. Lang, K.F.V., 54.8 Sek.

4×100 Meter-Staffel, Klasse A:

1. Pfalz-Ludwigshafen 50 Sek., gute Zeit, 2. T.V. 46, T.V. 46, Mannheim, durch Los, 3. Gymnasium Karlsruhe, durch Los, totes Rennen.

Schlagballweitwurf:

1. Romacker, V.f.B., Wiesloch, 85 Meter, 2. Lauer, Phönix 75 Meter, 3. Braun, Mannh. Sp.-Cl. 70 Meter.

Dreikampf, Klasse A:
(Kugelstoßen, Weitsprung, 100 Meter-Lauf).

1. Bauni, Pfalz-Ludwigshafen, 153 Punkte, 2. Faist, Phönix-Karlsr., 146 Punkte, 3. Lauer, Pfalz-Ludwigshafen, 132 Punkte.

Die Alten Herren erzielten folgende Leistungen:

100 Meter-Lauf:

1. Sauter, V.f.B. Heilbronn, 12.6 Sek., 2. Oesterlin, Athl.-Sp.-Cl. Germania Karlsr. 12.8 Sek., sehr scharfes Rennen, 3. Döring, T.V. 46 Mannh.

200 Meter-Lauf:

1. Sauter, V.f.B. Heilbronn, 27 Sek., 2. Döring, T.V. 46 Mannheim, 28 Sek.

Kugelstoßen:

1. Oesterlin, Athl.-Sport-Cl. Germania Karlsr. 11 Meter, gute Leistung, 2. Hengst, K.T.V. 46 8.90 Meter, 3. Passolt, T.V. Offenbach a. M., 8.72 Meter, 4. Reishauer, K.T.V. 46, 8 Meter.

Speerwerfen:

1. Oesterlin, Athl.-Sp.-Cl. Germ. Karlsr. 35.90 Meter, 2. Passolt, T.V. Offenbach a. M., 35.00 Meter, 3. Hengst, K.T.V. 46, 27 Meter.

Diskuswerfen:

1. Passolt, T.V. Offenbach a. M., 26.7 Meter, 2. Oesterlin, Athl.-Sp.-Cl. Germania Karlsr., 24.5 Meter, 3. Reishauer, K.T.V. 46, 19.9 Meter.

Weitsprung:

1. Oesterlin, Athl.-Sp.-Cl. Germania Karlsr., 5.70 Meter, 2. Sauter, V.f.B. Heilbronn, 5.28 Meter, 3. Reishauer, K.T.V. 46, 5.25 Meter, 4. Passolt, T.V. Offenbach, 4.75 Meter.

*

Meistermannschafts-Wettspiel. Die heute Freitag, abends ½7 Uhr, auf dem K.F.V.-Platz spielenden Meistermannschaften der Jahre 1909 und 1910 stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Dell — K.F.V.
Trumpp — Hollstein
Dr. Schricker — Breunig — Schwarze
Tscherter — Förderer — Fuchs — Hirsch — H. Bink

Oberle — Roß — Leibold — F. Reiser — Wegele
Heger — O. Reiser — Schweinshaut
Neumaier — Karth
Lehne — Phönix

Sozialpolitische Rundschau.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Sitz Wiesbaden)

kann, wie aus dem Geschäftsbericht für 1920 hervorgeht, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Entwicklung ist, nachdem die ersten Jahre des Zweifels und Mißtrauens überwunden waren, so günstig gewesen, wie sie kaum ein anderes deutsches Wohlfahrtsunternehmen aufzuweisen hat. Im Jahre 1920 wurden in 14 Heimen 14 208 Personen mit 232 225 Verpflegungstagen aufgenommen, in diesem Jahre wird die Besucherzahl noch erheblich größer sein, da die Gesellschaft die Zahl der Heime durch Ankäufe von 7 großen Hotels und Kurhäusern auf 21 mit rund 2600 Gastbetten gesteigert hat. Neben den kaufmännischen haben auch die technischen Angestellten (Ingenieure, Chemiker usw.) einen erheblichen Teil der Besucher gestellt. Die der Gesellschaft von Handel und Industrie für die Errichtung und den Betrieb der Heime zur Verfügung gestellten Kapitalien hatten am Schluß des Jahres 1920 den stattlichen Betrag von 20,5 Millionen Mark erreicht. Die Steigerung der Betriebskosten der Heime wird durch eine Gegenüberstellung der von der Gesellschaft in den Jahren 1913 und 1920 gezahlten Preise veranschaulicht. Daß wir es hier mit einem bedeutsamen und für die Wiedergesundung wichtigen Wohlfahrtswerk zu tun haben, steht ganz außer Frage.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen.
Beobachtungen vom Donnerstag, 23. Juni 1921.
8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag in letzten 24 Std.
Hamburg	762,0	9	NW	schwach	halbbd.	0,5
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	765,9	11	N	mäßig	wolkig	0,5
Frankfurt	767,6	—	SW	—	—	—
München	768,7	10	WNW	schwach	wolkig	4
Kopenhagen	762,9	11	NW	leicht	wolkig	0
Stockholm	758,3	15	NNW	leicht	wolkig	13
Haparanda	753,6	10	SSO	schwach	bedeckt	1
Bodö	756,6	8	SW	schwach	wolkig	11
Paris	768,9	16	—	still	wolkig.	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	768,4	11	W	leicht	wolkig	0
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7²⁰ morgens

	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag mm
Wertheim Seehöhe 151 m	—	9	13	5	NW	leicht	bedeckt	1
Königstuhl Seehöhe 563 m	768,4	7	7	5	SW	leicht	bedeckt	0,5
Karlsruhe Seehöhe 127 m	768,8	11	11	9	SW	leicht	bedeckt	3
Baden-Baden Seehöhe 213 m	768,5	11	11	6	SO	leicht	bedeckt	1
Villingen Seehöhe 715 m	768,8	7	11	3	SW	leicht	halbbd.	1
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m	657,9	5	5	2	W	leicht	wolkig	5
St. Blasien Seehöhe 780 m	—	12	12	8	N	leicht	halbbd.	6

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Der diesjährige Junikälterückfall ist von ungewöhnlicher Schärfe. Heute früh fällt im Hochschwarzwald Schnee, die Nachttemperaturen sind in einzelnen Gegenden bis nahe an den Gefrierpunkt gesunken. Da das Westhoch sich jetzt ostwärts vorschiebt, ist für morgen mit einer Besserung des Wetters zu rechnen. Ob sie von Bestand ist, läßt sich heute noch nicht erkennen.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 24. Juni, nachts: Zeitweise aufheiternd, meist trocken, nachts kalt, am Tage etwas wärmer als heute.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	23. Juni	22. Juni
Schusterinsel	1,55 m	1,40 m
Kehl	2,62 m	2,81 m
Maxau	3,98 m	4,01 m
„	— m	mittags 12 Uhr 3,98 m
„	— m	abends 6 Uhr 3,98 m
Mannheim	2,81 m	2,81 m

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Jakob Mark

Friedhofaufseher a. D.

heute morgen 9 Uhr nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 23. Juni 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags ½3 Uhr, statt.
Trauerhaus: Karl-Wilhelmstr 64.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. E.V.

Am 22. d. Mts. verschied unerwartet unser langjähriger verdienstvoller erster Vorsitzender

Herr Adolf Stein.

Fast 25 Jahre an der Spitze unseres Vereins stehend, hat er mit vorbildlicher Treue dessen Interessen jederzeit vertreten. Wir werden seiner in Ehren stets gedenken.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser treubesorgter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Stein

ist uns heute unerwartet und viel zu früh in seinem eben vollendeten 63. Lebensjahr durch einen sanften Tod entrissen worden.

In tiefer Trauer:
Amalie Stein, geb. Blum,
Samuele Baer und Frau **Betty,** geb. Stein,
Hugo Stein, Rechtsanwalt und Braut **Annie Wolff,**
Theo Ambach und Frau **Liesel,** geb. Stein
und **5 Enkelkinder.**

Karlsruhe, Mailand, Florenz, Würzburg, 22. Juni 1921.

Die Beisetzung findet am Sonntag, den 26. Juni, vorm. 11½ Uhr, auf dem israelitischen Friedhof statt. Blumenspenden und Trauerbesuche dankend verbeten.

Einen Posten
Baumwolltuch
gute Qualität, ca. 82 cm breit, gedeckte Farbe, zu Mk. 10.— pro laufend. Meter.
Der Verkauf der Knabenanzüge geht weiter.
Landwirtschaftl. Vertriebs-Ges. m. b. H. i. L.
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 158, III.

Vorhänge, Stores
und dergl. von den einfachsten bis zu den feinsten werden auf Neu hergerichtet
Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Marienstraße 21 — Kaiserstraße 66
Tel. 2823 — Mäßige Preise — d. Marktplatz

Bruchleidende
Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nutzlos Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine
patentierte Erfindung,
das einzige Band, das den Bruch von unten herauf zurückhält. Ohne Feder: Kein Drücken. Sicher und unauffällig im Tragen. Tausende im Gebrauch. Garantie. Warnung v. minderwert. Nachahmungen.
Dr. Winterhalter, Zinksgartenstr. 2, **Halle** a. S.
Mein Vertreter ist in **Karlsruhe** nur **Dienstag, den 28. Juni,** von vorm. 9 bis nachm. 6 Uhr, im **Hotel „Goldener Karpfen".**

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph Atelier,** Herrenstr. 38.

Selbst. Elektromonteur.
Empfehle mich in allen Reparaturen, wie: Abänderung, Erweiterung, Abändern v. Gaslüstern, elektr. Bügeleisen, Kochtöpfen, Neuwicklungen v. Motoren usw. bei billigster Berechnung. Postkarte genügt. **A. Ziegler,** Gottesauerstraße 17.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.

Freitag, den 24. Juni: Sabbatanfang 7.30 Uhr.
Samstag, den 25. Juni: Morgengottesd. 8.30 U. Predigt 9.30 U. Stadtrabbiner Dr. Kurrein. Jugendgottesd. 3.00 U. Rabbiner Dr. Cohn. Sabbat-Ausgang 9.20 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesd. 7.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.

Freitag, den 24. Juni: Sabbat-Anfang 7.45 U.
Samstag, den 25. Juni. Morgengottesd. 7.30 U. Schülergottesd. 3.00 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 9.35 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Nachm.-Gottesd. 7.30 U.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 60 Jahren mein innigstgeliebter Mann, mein teurer, treubesorgter Vater, unser guter Schwager und Onkel

Adam Galm

Hauptlehrer u. Inspektor des Knaben-Handarbeitsunterrichts

In tiefer Trauer:
Johanna Galm, geb. Werner
Dr. Kurt Galm, Referendar.

Karlsruhe, den 23. Juni 1921.
Trauerhaus: Rudolfstraße 31.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. Juni, nachmittags ½4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teile ich, mit der Bitte um Teilnahme an meinem großen Schmerze mit, daß meine liebe Gattin

Stefanie Gräff geb. Parada

unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin im jugendlichen Alter von 25 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen ihrer Religion, heute sanft entschlafen ist.

Wilhelm Gräff, Baurat,
Der kleine Gerhard,
Maria Parada, geb. Sagaiskaja.
Familie **Gräff,** Karlsruhe.

Pforzheim, den 22. Juni 1921.

Die Ueberführung nach Karlsruhe findet am Freitag, den 24. Juni, statt. Die Beisetzung von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus, am selben Tage, nachmittags ½4 Uhr.

Trauerbriefe
jeder Art liefert in tadelloser Ausführung und kürzester Frist
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1. Telephon 297.

Evangelische Landessynode.

6. öffentliche Sitzung.

Die Synode wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr vom Präsidenten Keller eröffnet, der den Einlauf verlas. Darunter befand sich eine Mitteilung der Kirchlich-liberalen Vereinigung in Karlsruhe, daß sie die Beschwerde gegen die Ernennung des Pfarrers Hemer in Karlsruhe zurückziehe.

Dann trat man in die Tagesordnung ein.

Abg. Dekan Herrmann-Wilferdingen (Pos.) berichtet für den Unterrichts-Ausschuß über die Katechismusfrage. Danach haben sich bereits vier Synoden mit der Frage beschäftigt, ohne daß sie zu einem Ziel gekommen ist. Man war der Meinung, daß die Kirche einen Katechismus brauche. Es wurde vorgeschlagen, einen neuen Weg zu beschreiten. Von positiver Seite wurde vorgeschlagen, ein Ausschreiben zu erlassen an alle diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, einen Katechismusentwurf auszuarbeiten. Die letzte Entscheidung hätte die Synode. Auf diesem Wege bekäme man ein Buch aus einem Gusse. Gegen diesen Vorschlag machte die Landeskirchliche Vereinigung Bedenken geltend. Die Positiven waren bereit, auf die vorgeschlagenen Gedanken einzugehen. Schließlich wurde der Vorschlag mit 12 gegen eine Stimme angenommen. Mit 8 gegen 4 Stimmen wurden dann Richtlinien gebilligt, nach denen der Katechismus umzuarbeiten ist. Danach sollen die reformatorischen Katechismen nicht unbenützt bleiben und der Luthersche Katechismus benützt werden. Der neue Katechismus soll kürzer sein als der bisherige. Die Kommission, die die Katechismusentwürfe zu prüfen hat, soll möglichst klein sein.

Abg. Bender (Pos.): Wir stehen auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse und wünschen, daß die Arbeit an dem Entwurfe in möglichster Freiheit des Verfassers entstehen. Wir wünschen aber die Einhaltung gewisser Richtlinien. Der Katechismus muß ein Schulbuch, und deshalb leichtfaßlich und leichtbehältlich sein.

Abg. Sexauer (Lib.): Der Katechismus-Unterricht ist bei der Jugend wenig beliebt, hauptsächlich wegen der Fassung des Buches und wegen des umfangreichen Stoffes zum Auswendiglernen. Der bisherige Katechismus ist zu sehr theologisch-wissenschaftlich und zu wenig didaktisch-pädagogisch. Man sollte möglichst wenig Sätze memorieren lassen. Wenn aus dem Wettbewerb ein geeigneter Entwurf hervorgeht, sollte man auf den jetzt vorliegenden Entwurf zurückgehen.

Abg. Becker (Lib.): Im Katechismus-Unterricht sollten hauptsächlich die Sprüche auswendig gelernt werden. Vielleicht könnte man den Katechismus durch ein Spruchbuch ersetzen.

Abg. D. Frommel (Ldk.): Wir sind nicht abgeneigt, den Vorschlägen der Kommission zuzustimmen. Wir wünschen aber, daß die Frucht der bisherigen Bemühungen, die seit 14 Jahren um den Katechismus gemacht wurden, dabei nicht verloren gehen. Wir sollten bei dem neuen Katechismus auch die badische Katechismustradition berücksichtigen und das übernommene Spruchmaterial sollte in den neuen Entwurf hineingearbeitet werden. Der letzte Katechismusentwurf war ein Fortschritt. Die neuen Richtlinien sind so, daß wir ihnen zustimmen können. Sollte die Konkurrenz keinen Erfolg haben, dann sollte man auf den vorliegenden Entwurf zurückkommen und ihn verbessern.

Abg. Kühlewein (Pos.): Die Frage ist, ob man den Katechismus zu einem Schulbuch oder zu einem Lebensbuche machen will. Ob es möglich ist, beides zu vereinen, wird sich zeigen.

Abg. Strasser (Pos.): Im Namen der 12 Abgeordneten, die den Gemeinschaften angehören, habe ich beauftragt, Ausführungen gegen Bemerkungen im Hauptberichte zu machen. Dort heißt es, daß in der 29. Religionsstunde die Einseitigkeiten des Pietismus zu behandeln seien. Der Pietismus hat sich aber große Verdienste erworben. Man sollte ihn nicht zwischen Spiritismus und Rationalismus besprechen.

Geh. Oberkirchenrat D. Mayer: Die Denkschriften des Oberkirchenrats sollten das Katechismusproblem klären. Den Beschlüssen des Ausschusses können wir zustimmen. Dem Abg. Strasser ist zu erwidern, daß das Wort „Einseitigkeiten" im Hauptbericht keine Verurteilung des Pietismus bedeuten soll.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Schulz (Pos.) und des Berichterstatters wurde der Ausschußantrag auf Ausschreiben einer Konkurrenz für einen Katechismusentwurf mit Einlieferungsfrist bis zu Ende des Jahres einstimmig angenommen. Die Richtlinien für den Katechismusentwurf wurden ebenfalls angenommen.

Abg. Herrmann-Wilferdingen (Pos.) berichtete weiter über den Hauptbericht Kapitel „Unterricht" und teilte mit, daß der Ausschuß die Annahme einer Entschließung beantragt, in der für Baden die Simultanschule gebilligt wird, die sich in Baden eingebürgert hat, wobei der Segen einer evang. Schule keineswegs verkannt werden soll. Die Synode dankt der Lehrerschaft an der Volksschule für die Erteilung des Religionsunterrichts. Sie erkennt das Recht jedes Lehrers an, auf die Erteilung des Religionsunterrichts zu verzichten. Die Synode tritt für die Beibehaltung der Simultanschule ein, und ruft Eltern, Lehrer und Geistliche auf, dafür zu sorgen, daß unsere Jugend unter dem Segen eines Religionsunterrichts heranwächst.

Abg. Wurth (Pos.). Wir erkennen nicht so ohnehin den Segen der evangelischen Schule an, und ursprünglich hat der erste Satz der Entschließung auch anders gelautet. Ursprünglich hieß es: „Wir halten für die evangelische Kirche die evangelische Schule als naturgemäß. Wir wollen uns aber aus ähnlichen Gründen, wie die katholische Kirche, mit der Simultanschule befreunden. Wir wollen also der Simultanschule, wie sie bei uns besteht, nicht in den Rücken fallen. Die Formulierung der Entschließung in der jetzigen Form ist erfolgt, um eine einstimmige Annahme zu ermöglichen.

Abg. Krämer (Pos.). Im Namen meiner Freunde aus den Gemeinschaften muß ich erklären, daß wir den ersten Satz der Entschließung in seiner jetzigen Form ablehnen. In der früheren Fassung hätten wir der Entschließung zustimmen können. Allerdings kann jetzt die Simultanschule nicht beseitigt werden.

Abg. D. Frey (Lib.): Es handelt sich hier nicht darum, daß wir ein theoretisches Werturteil über die verschiedenen Schularten abgeben. Wenn wir das aussprechen würden, was in dem ursprünglichen Entwurfe gestanden hat, könnte man es draußen als den Ausdruck betrachten, daß wir zwar jetzt die Simultanschule beibehalten, aber bei der nächsten Gelegenheit die Konfessionsschule einführen möchten. Dies könnte für unser Schulwesen von links her schlechte Folgen haben.

Abg. Hofheinz (Lib.) verteidigte die Fassung des Absatzes 1 der Entschließung.

In der Einzelberatung wurde der Absatz 1 gegen 11 Stimmen angenommen, die übrigen Sätze wurden einstimmig gutgeheißen. Die ganze Entschließung wurde gegen 9 Stimmen angenommen.

Abg. Herrmann-Wilferdingen (Pos.) berichtete über den Abschnitt „Religionsprüfung". Nach kurzer Aussprache, an der sich Geh. Oberkirchenrat D. Mayer und die Abgg. van der Floe und Hofheinz beteiligten, wurde der Abschnitt genehmigt.

Zum Schlusse stimmte die Versammlung einer Entschließung des Ausschusses zu, nach der die Synode erklärt, daß die Kirche keine kirchliche 1. Mai-Feier einführen könne, da die Kirche weder offen, noch stillschweigend in den Dienst einer politischen Partei treten dürfte. Die Haltung des Oberkirchenrates wurde gebilligt und über den Antrag des Volkskirchenbundes auf Einführung einer kirchlichen 1. Mai-Feier wurde zur Tagesordnung übergegangen. Ein Antrag der Liberalen zu dieser Angelegenheit war vorher abgelehnt worden.

Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

7. öffentliche Sitzung.

Die Nachmittagssitzung wurde um 5¼ Uhr eröffnet. Das Haus setzte die Beratung des Hauptberichts bei dem Abschnitt Gottesdienstordnung (Agende) fort.

Abg. Herrmann (Pos.) erstattete den Ausschußbericht. Er bemerkte, daß der Beschluß der früheren Synode, ein neues Kirchenbuch zu schaffen, nicht durchgeführt wurde, so daß jetzt eine gewisse Agenden-Freiheit herrscht. Man hofft jedoch, daß eine gewisse Einheitlichkeit durchgeführt werden kann. Gewünscht wurde im Ausschuß, daß der Gemeinde- und Kirchengesang und das Orgelspiel mehr gepflegt werden. Der Berichterstatter legt der Synode folgende Entschließung des Ausschusses vor: „Die Synode spricht ihre Freude und Anerkennung der liturgischen Konferenz aus und ersucht diese, ihre Bestrebungen zur Bereicherung des Gottesdienstes fortzusetzen."

Abg. D. Frommel (Ldk.): Die Predigt ist ein Schatz der evangelischen Kirche, den sie sich nicht nehmen lassen darf. Daneben ist aber eine reichere Ausgestaltung der Liturgie notwendig. Die Arbeit, die hier die liturgische Konferenz geleistet hat, verdient Dank. Wenn der evangelische Gottesdienst aus seiner Vergangenheit schöpft, könnte er dem katholischen Gottesdienst nicht nur ebenbürtig sein.

Abg. Kühlewein (Pos.): Mit Rücksicht auf die hohen Druckkosten werden in der nächsten Zeit keine neuen Agenden hergestellt werden. Trotzdem wünschen wir ein Kirchenbuch, um die Agenden-Willkür zu beseitigen. In vielen Gemeinden regt sich der Wunsch nach einer reicheren Gestaltung der Liturgie. Außer den Predigtgottesdiensten brauchen wir Gebetsgottesdienste und Andachten. Unter der Beschränkung des Gesanges leiden unsere Gottesdienste. Die Vorschläge der liturgischen Konferenz sollte man berücksichtigen.

Abg. Schulz (Lib.): Wir befinden uns in einer glücklichen Uebereinstimmung über das, was wir in den Gottesdiensten suchen. Wir begrüßen es, daß sich die liturgische Konferenz zusammengesetzt hat. Ich hoffe, daß die Konferenz bald mit Vorschlägen vor die Synode treten kann. Wir brauchen Gebet und Lied, um die Gemeinden zu erbauen und zu erheben. Darum sind Gebetgottesdienste notwendig. Wir stimmen dem zu, daß wir eine ausgearbeitete Agende brauchen.

Die Entschließung des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Abg. Schulz (Lib.) berichtet im Allgemeinen über den Hauptbericht des Oberkirchenrates. Er gedachte darin der verstorbenen deutschen Kaiserin. Während des Krieges habe ein Fünftel der Geistlichen im Felde gestanden. Bis über den Krieg hinaus sei von den Geistlichen und der Kirchenbehörde die Pflicht getan worden. Die Bibelgesellschaft und der Landesverein für Innere Mission haben während des Krieges segensreich gewirkt. Jetzt stehe die Kirche vor neuen Aufgaben. Die großen kirchlichen Gedenktage (Lutherjubiläum, Kirchengesangverein, Bibelgesellschaft usw.) haben der Kirche viele Anregung gegeben. Jetzt stehe die Kirche vor der Gedenkfeier der Union. Die Teuerung und Geldentwertung verbiete es, allen Schülern und jungen Ehepaaren Bibeln zu geben. Dem Bedürfnis danach sollte man möglichst entgegenkommen. Daß manche der abgelieferten Kirchenglocken nicht in der bestimmungsgemäßen Weise verwendet wurden, ist eines der betrübendsten Kapitel aus dem Kriege. Die Austrittsziffer ist im letzten Jahre von 800 auf 1655 gestiegen. Die kirchlichen Sammlungen zeigen, daß die Gebefreudigkeit wächst.

In der Aussprache besprach Abg. Dietrich (Volksk.) die Gründung des volkskirchlichen Bundes, der die evangelische Kirche zur Volkskirche machen wolle, und kritisierte die einzelnen politischen Parteien.

Abg. Wurth (Pos.): Die Kirchenbehörden haben in diesen schweren Zeiten das Schifflein so gesteuert, daß es nicht zerschellt ist; zuschanden ist die Kirche nicht geworden, sie wird nicht zuschanden werden, solange sie sich auf einen festen Fels gründet. Der Redner befaßte sich mit den Ausführungen des Abg. Dietrich und warf ihm vor, daß das Programm des Volkskirchenbundes keine neuen Gedanken habe.

Abg. D. Frey (Lib.): Den Ausdruck Volkskirche sollte man nicht parteipolitisch abstempeln. Die Aufgabe der Kirche ist es, das ganze Volk zu umfassen. Der Bau unserer Landeskirche konnte bei der Revolution erhalten werden, weil sie auf ewigem Grunde gegründet ist. Darum haben wir Zuversicht auch in den jetzigen Wirrnissen. In unseren Kirchen sind der Liberalismus und die positive Richtung notwendig. Wir dürfen uns aber nicht, wie es der Volkskirchenbund tut, mit einem bestimmten Wirtschaftssystem zusammen bringen lassen. Die bestehenden Klüfte zwischen den Völkerschichten lassen sich nur durch das Evangelium der Liebe überbrücken.

Abg. Dr. Frommel entgegnete dem Abg. Dietrich, die Landeskirchliche Vereinigung habe stets ein Herz für die arbeitenden Brüder gehabt.

In der Einzelberatung wünscht Abg. Rottenhöfer (lib.) eine gewisse Beschränkung der Sendschreiben des Oberkirchenrates an die Gemeinden; namentlich den Erlaß zugunsten des § 218 des St.G.B. mißbilligt er. — Abg. Seufert (lib.) brachte wünsche aus dem besetzten Gebiete vor und verlangte, daß man im unbesetzten Gebiet mit dem besetzten fühlen möge.

Abg. Bender (pos.) bemängelt, daß Abg. Seufert seine Wünsche nicht im Ausschuß vorgebracht hat. Der Brüder, die unter dem fremden Joche leiden, werden wir immer gedenken.

Kirchenpräsident Muchow verteidigte den vom Abg. Rottenhöfer angegriffenen Erlaß.

Prälat D. Schmitthenner erklärt, daß er voll hinter dem Erlaß des Kirchenpräsidenten steht. Die Kirchenbehörde hat öfter den Brüdern im besetzten Gebiet ihre Anteilnahme mit ihren Geschicken bekundet.

Abg. Hofheinz (lib.) machte Wünsche über die „Hirtenbriefe" geltend. — Abg. D. Bauer (lib.) rechtfertigte es, daß er aus Gewissensbedenken den Erlaß über den § 218 nicht von der Kanzel verlesen habe.

Der heute behandelte Abschnitt des Hauptberichtes wurde gebilligt.

Um ½8 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag 9 Uhr vormittags.

*

Die Tagung der evang. Landessynode wird am Freitag beendet werden. Am Abend des Freitags um ½9 Uhr findet in der Schloßkirche Schlußgottesdienst statt, den Geh. Rat D. Bauer halten wird. Die Gemeindeglieder sind dazu eingeladen.

Die Wahlen zur Evangelischen Landessynode. Der Evangelische Oberkirchenrat hat jetzt die Einzelergebnisse der Wahlen zur Evangelischen Landessynode am 7. November 1920 erscheinen lassen. Danach haben die Positiven erhalten in ganz Baden 75 796, die Liberalen 43 581, die Landeskirchliche Vereinigung 11 012 und die Volkskirchliche Vereinigung 11 763 Stimmen. Im Ganzen sind 143 317 gültige Stimmen abgegeben worden.

Aus den Parteien.

Der Sozialdemokratische Verein Karlsruhe befaßte sich mit der Frage der Verschmelzung von Baden und Württemberg. Den einleitenden Vortrag hielt Arbeitsminister Dr. Engler, der sich aus mannigfachen Gründen gegen die Verschmelzung aussprach und der Meinung Ausdruck gab, daß die gemeinsamen Aufgaben auf Grund jeweiliger Verständigung gelöst werden können. Gerade jetzt wurde die Neckarfrage zu beiderseitiger Befriedigung gelöst. Dabei wird sich zeigen, ob die Befürchtungen, daß die Württemberger gerne viel auf ihren eigenen Wagen laden, unberechtigt sind. Es können alle Differenzpunkte, wie Donauversickerung, geschlichtet werden. Auf diese Art kann ein Maß von Freundschaft und gegenseitiger Achtung geschaffen werden, das notwendig ist, wenn später der Abschluß einer Vernunftehe sich notwendig oder zweckmäßig erweisen sollte. Vorerst müssen wir unsere Kraft an wichtigere Aufgaben setzen, und auch die Verschmelzungsfreunde werden bei näherem Umsehen solche Tätigkeitsgebiete finden.

Badische Politik.

Badischer Landtag.

Infolge des Zusammentritts des Deutschen Städtetags in Stuttgart am Samstag, 25. ds. Mts., wird der Landtag den geplanten Besuch von Schwetzingen und Mannheim auf Samstag, 2. Juli, verschieben.

Eine Kommission des Landtags wird sich kommenden Samstag nach Freiburg begeben, um den klinischen Anstalten der Universität einen Besuch abzustatten.

Zur Neckar-Kanalisierung.

wird uns von der Presseabteilung der badischen Regierung mitgeteilt: Am 21. und 22. Juni fanden in Stuttgart die abschließenden Verhandlungen zwischen dem Reiche und den Neckaruferstaaten statt, die zu einer vollständigen Einigung über die Beteiligung des Reiches und der Länder und der Aktien-Gesellschaft führten, welcher der Bau der Neckarkanalisierung und der Betrieb der vorgesehenen Kraftwerke übertragen werden soll. Die Zeichnungen des Aktienkapitals durch Gemeinden, öffentliche Körperschaften, Industrielle und Banken laufen in erheblichem Umfange ein, so daß die Aufbringung des Aktienkapitals gesichert erscheint und die erste Generalversammlung der Aktiengesellschaft in Bälde stattfinden kann. Eine Vorlage der badischen Regierung über die Beteiligung des Landes Baden an dem Unternehmen wird dem Landtag in den nächsten Tagen zugehen.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat Regierungsbaumeister Oskar Kohler bei der Kulturinspektion Heidelberg planmäßig angestellt, die Regierungsassessoren Karl Sohler, Amadeus Diebold, Dr. Otto Mayer, Hermann Specht zu Amtmännern ernannt, den Bezirksarzt Dr. Christian Barth von Staufen nach Villingen versetzt, Gerichtsassessor Emil Homburger aus Karlsruhe zum Hilfsstaatsanwalt in Freiburg ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Oberrevisor Wittemann bei der Badischen Landesversorgungsstelle hier zum Bezirksamt Buchen versetzt.

Aus dem Stadtkreise.

Versammlung der Kriegsbeschädigten.

Am Mittwoch abend fand im kleinen Festhallesaal eine Versammlung der Karlsruher Ortsgruppe des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Schillinger sprach Redakteur Pfändner über die Lage der Kriegsbeschädigten. Der Reichsbund habe die Aufgabe, mit allem Nachdruck einen neuen Krieg zu verhindern und habe sich aus diesem Grunde unter sozialpolitische Führung gestellt. Er gehöre aber keiner Partei an, sondern habe nur die Besserung der Lage der Kriegsbeschädigten im Auge. Trotzdem vor 2½ Jahren in der Nationalversammlung das Hinterbliebenengesetz verabschiedet wurde, sei bis heute nur die unentgeltliche Ueberlassung von Prothesen durchgeführt worden. Der Redner griff die langsame Arbeit der Versorgungsämter an, die vereinfacht werden müßten. Die Ausgleichszulage berge große Ungerechtigkeit in sich und sei zu beseitigen. Bei der Rentenverteilung müsse auf die Berufsverhältnisse Rücksicht genommen werden. Bei Krankheitsfällen sei die Unterstützung der Krankenkasse ungenügend und ein Zuschuß des Staates unerläßlich. Als Fürsorgeetat seien jährlich 500 Millionen Mark eingesetzt, die niedriger als die Verwaltungskosten der Fürsorgeämter und ungenügend seien. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten des Reiches müßten die nötigen Summen einfach beschafft werden. Die Kriegsgefangenen müßten für ihre in feindlichen Ländern geleistete Wiedergutmachungsarbeit entschädigt werden. Der starke Zusammenschluß aller Kriegsbeschädigten lasse eine baldige Besserung erhoffen. Eine Entschließung, in der die Beseitigung der Mißstände in den Versorgungsämtern verlangt wird, fand einstimmige Annahme.

Kirchenkollekte. Auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrates wird am 10. Juli in sämtlichen Gottesdiensten der evangelischen Kirchen in Baden eine Kollekte für den Bau eines evangelischen Kirchleins in Appenweier erhoben werden.

Der Fernsprechbeitrag. Das Telegraphenamt macht die Fernsprechteilnehmer, die den einmaligen Fernsprechbeitrag noch nicht eingezahlt haben, auf die rechtzeitige Ueberweisung der am 1. Juli fälligen Teilzahlung auf das Postscheckkonto 3304 des Telegraphenamts — Fernsprechbeiträge — aufmerksam. Da die Verzinsung des Betrags erst vom 1. des auf die Einzahlung bezw. Gutschrift folgenden Monats erfolgt, empfiehlt es sich, um Zinsverluste zu vermeiden, die Zahlung noch in den letzten Tagen des Monats Juni zu leisten.

Todesfälle. Ein in den weitesten Kreisen bekannter und überall geschätzter Mitbürger ist in Herrn Adolf Stein im eben vollendeten 63. Lebensjahr unerwartet gestorben. Neben seinem geschäftlichen Ansehen — der Verstorbene hatte sich seit Jahren in das Privatleben zurückgezogen — hatte Adolf Stein eine besondere Bedeutung in seiner Eigenschaft als Vorstand des „Kaufmännischen Vereins Karlsruhe", dem er durch fast 25 Jahre mit großem Geschick und nie erlahmendem Eifer seine Kraft gewidmet hat. Seine stets regen geistigen Interessen, sein wacher Sinn für Kunst und Wissenschaft machten ihn dafür besonders vereigenschaftet. Die Vortragsreihen des „Kaufmännischen Vereins", die in der Hauptsache auf Anregung des Vorstands Stein zustande kamen, bildeten seit je einen beachtlichen Faktor im gesellschaftlich-geistigen Leben der Hauptstadt. Schon darum wird Adolf Stein im Gedächtnis seiner Mitbürger haften bleiben. — Eine weitere, namentlich in hiesigen Lehrer- und Schülerkreisen bekannte Persönlichkeit, der Inspektor des Knaben-Arbeitsunterrichts und Hauptlehrer Adam Galm ist nach langem Leiden gestorben. Der Dahingegangene erfreute sich großer Beliebtheit und war ein Vorbild treuer Pflichterfüllung.

Besitzwechsel. Das weit und breit bekannte Weinrestaurant zum Wiener Hof hier ging durch Kauf mit 240 000 ℳ in den Besitz des Herrn Emil Späth, Sohn des verstorbenen bekannten Gastwirtes Albert Späth sen. aus Heidelberg über. Wegen vollständiger Renovierung wird das Lokal vom 1. Juli d. J. an auf wenige Tage geschlossen werden. Man beachte die Anzeige.

Konservatorium der Landeshauptstadt Karlsruhe. Als erste Nummer wurde die Violinsonate in F-Dur von Händel von Frl. Anne Baumgärtner in stilvoller Weise mit rhythmischer und technischer Sicherheit gespielt und von Frl. Hedwig Stützel in angemessener, geschmackvoller Weise begleitet. Ganz Vorzügliches bot Herr Max Schlager mit Chopins H-Moll-Scherzo; sein brillantes Passagenspiel, kraftvoller, fein nuancierter Anschlag und klare musikalische Durcharbeitung seien hervorgehoben. Anstatt Arie und Duett sang Frl. Maria Marbeiter zwei kleine Lieder (Marienwürmchen von Schumann und Kinderliedchen von Taubert) mit deutlicher Aussprache und frischer Stimme. Hieran reihte sich ein Vortrag des Herrn Hermann Brandt (Schauspielklasse): „Zwiesprache" von Wildgans; er deklamierte mit schöner, sonorer, modulationsfähiger Stimme und ausgezeichneter Aussprache. Recht lobenswert war die folgende Sonate, G-Moll für Klavier und Violine von Schubert, durch Frl. Hedwig Stützel und Frl. Lisa Rossinus; vorzüglich im Zusammenspiel, zeigten sich beide als vorgerückte Beherrscherinnen ihrer Instrumente. Anstelle von Nr. 6, die ausfallen mußte, kam Nr. 8: Vortrag von Frl. Martha Plön: Ecksteins „Märchen vom Glück" und Baumbachs „Tempora mutandur". Frl. Plön hat ein ausgesprochenes Vortragstalent, unterstützt durch eine wohltönende, sympathische Stimme. Tartinis G-Moll-Violinsonate zeigte Herrn Hermann Dörtzbach im besten Lichte; er führte den Violinpart, von Frl. Berta Dietrich in sehr anerkennenswerter, verständnisvoller Weise auf dem Klavier unterstützt, technisch und musikalisch vorzüglich durch. Zwei Sätze der Mozartschen D-Dur-Sonate für zwei Klaviere gaben Frl. Berta Geiger und Berta Auerbach Gelegenheit, ihr gut abgetöntes Zusammenspiel in gutem Gelingen zu zeigen. Einen vollauf befriedigenden Abschluß fand dies ab-

wechslungsreiche Prüfungskonzert durch eine Szene (in Kostüm) aus dem Lustspiel „Renaissance" von Koppel-Ellfeld und Schönthan, in dem Frl. Plön und Herr Brandt sowohl in rhethorischer als auch darstellerischer Hinsicht Künstlerisches darboten.

50. Stiftungsfest des Militärvereins Mühlburg. Der Verein der als erster Militärverein in unserer Gegend bahnbrechend war, verdankt seine Entstehung einer Anregung des Inspektors Wettstein, Sammlungen zugunsten bedürftiger vom Feldzuge 1870/71 heimgekehrter Krieger zu veranstalten. Die ersten Satzungen enthielten u. a. die heute noch bestehenden Bestimmungen über Unterstützung bei Krankheit und Bedürftigkeit, Pflege treuer Kameradschaft und die Pflicht, der Beerdigung eines Kameraden beizuwohnen. Schon frühzeitig hat sich der Verein mit der Einrichtung einer Sterbekasse befaßt. Als wichtige Daten seiner Entwicklung seien genannt: die Fahnenweihe 1875, die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Lindenplatz 1887 und das silberne Jubiläum im Jahre 1896. Seit Jahresfrist macht sich ein regeres Leben und Interesse geltend, das namentlich in einem erfreulichen Mitgliederzuwachs zum Ausdruck kommt. Das Festbankett am Sonntag im Drei-Linden-Saale erfreute sich zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen. In seiner Ansprache gedachte der Vorsitzende, Maurermeister Ferdinand Doldt, nach herzlichen Begrüßungsworten, der über 200 verstorbenen Vereinsmitglieder, deren Andenken die Festteilnehmer durch Erheben ehrten, und entwarf alsdann ein anschauliches Bild der Geschichte des Vereins. Das Präsidialmitglied des Badischen Kriegerbundes, Professor Dr. Ehret, beleuchtete in einer nach Inhalt und Form gleich schönen Rede Wesen und Ziele der Militärvereine. Solche Vereine könnten nicht als überlebt bezeichnet werden; ihre Mitarbeit sei gerade in einer Zeit schwerer vaterländischer Zerrissenheit und Not, in der man uns die Gleichberechtigung mit den andern Völkern abspreche und wir der Machtfülle unserer Gegner lediglich moralische Kräfte entgegenzustellen hätten, unentbehrlich für das gemeinsame Ziel, dem deutschen Namen in der Welt wieder Achtung zu verschaffen und damit unsern Aufschwung zu gewährleisten. Die Ausführungen des Redners klangen aus in ein Hoch auf Militärverein und Vaterland. Im Anschluß an die stürmisch bejubelte Rede wurde fünf Veteranen von 1870/71 die Ehrenmitgliedsurkunde überreicht und zwar den Herren Dahlinger, Rüssel, Scheuerpflug, Weber und Weiß. Kamerad Weber dankte im Namen der Geehrten. Von den Vereinsdamen wurde eine prachtvolle Fahnenschleife gestiftet. Der Vorsitzende des Hardtgaues, Pfarrer Graebener, rühmte die Hingabe und die Verdienste um die gute Sache des Herrn F. Doldt, der, in der Reihe der Vorstände der vierte, seit 14 Jahren als Nachfolger Ph. Karchers die Geschicke des Vereins leitet; im Auftrag des Verwaltungsrats, dem Herr Doldt nun 30 Jahre angehört, übergab Kamerad Trede ein wertvolles Geschenk. Ein Weihespiel „Neuer Frühling", das in dichterisch vollendeter Weise Not und neue Hoffnung Deutschlands versinnbildlicht, wurde von Damen und Herren des Vereins vorzüglich dargestellt. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr das Programm durch die Mitwirkung mehrerer anderer Vereine. Unter der sichern Stabführung des Hauptlehrers Lehmann sangen „Frohsinn" und „Casino-Liederkranz" gemeinsam einige unserer beliebtesten Männerchöre, während der Turnverein Mühlburg mit musterhaft ausgeführten Barren- und Freiübungen erfreute. Humoristische Vorträge (Kamerad Wetzbecher) sowie flotte Musikweisen ergänzten nach der heiteren Seite die Feier die ein Ball beendete. M. J.

Unfälle mit Todesfolge. Ein Anstreicher aus Eisental war auf der Brücke der Albtalbahn beim Hauptbahnhof beschäftigt; er kam mit dem Kopfe an die elektrische Leitung, erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte 12 Meter tief ab. Durch den Sturz erlitt er einen Schädelbruch und wurde schwer verletzt ins St. Vinzentiuskrankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb. — Am Montag vormittag wurde ein Privatier von hier auf dem Uebergang der Wolfartsweiererstraße beim Güterbahnhof hier von einem Kaufmann mit einem Auto überfahren und dadurch so schwer verletzt, daß seine Ueberführung ins Städt. Krankenhaus nötig wurde, wo der Schwerverletzte an den Folgen tags darauf starb.

Selbstmord. Am 22. Juni, nachmittags gegen ¼4 Uhr, entleibte sich ein Bahnarbeiter durch einen Revolverschuß, den er sich in die linke Kopfseite beibrachte. Der Tod trat sofort ein. Schwermut dürfte der Beweggrund zur Tat sein.

Kaminbrand. Am Mittwoch vorm. 7 Uhr entstand in einem Hause der Gluckstraße ein Kaminbrand, der alsbald durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte.

Verhaftet wurden: ein Taglöhner wegen Diebstahl, ein Händler und ein Wirt wegen Hehlerei, eine Schreinersehefrau, sowie die Frau eines Packers wegen Verbrechens nach § 218 R.St.G.B. u. ein Schreiner wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Chronik der Vereine.

Guttemplerloge Refugium. Nach jahrelangem Ganz- oder Halbschlaf, der natürlich dem Allesverschulder Krieg in die Schuhe geschoben wird, ist die Karlsruher Guttemplerloge Refugium zu neuem Leben erwacht. Kürzlich fand zur fälligen Tagung des 29. Distrikts ein Unterhaltungsabend mit musikalischen, rednerischen und deklamatorischen Darbietungen statt. Daß auch die Enthaltsamen Freude am Edeln und Schönen haben und das Schöne und Edle pflegen, sollte gezeigt werden. Innerhalb der Grenzen, die gesteckt waren, ist das Unternehmen gelungen, was rein äußerlich darin sich kundgab, daß der Unterhaltungsabend ein volles Haus, d. h. einen gefüllten Saal im Gasthause zu den „Vier Jahreszeiten" in der Hebelstraße sah. Ein Bruder der Refugiumloge, L. D. Wiegand, ließ seine Begrüßung, die von den traurigen Alkohol-Tatsachen ausging, die nicht oft genug ausgesprochen werden können, ausklingen in dem Ausdruck des Glaubens an den, ohne den wir nichts vermögen, und der seligen Hoffnung auf eine Wiedervereinigung aller Gotteskinder. Der Hauptredner des Abends, Logenmitglied Prof. Britsch, legte das gute Recht der Guttemplergemeinschaft dar; er zeigte, wie die bitterste Not der Stunde in unserem Volke die Arbeit der Guttempler gebieterisch fordert; er lehrte den Geist und die Tätigkeit des Guttemplerordens als wahrhaft christlich und auch im besten und höchsten Sinne vaterländisch kennen. Von den Musikstücken, die geboten wurden, machte sichtlich den tiefsten Eindruck auf alle Zuhörer der von einer wohlgeschulten, klangvollen Sopranstimme mit innigster Empfindung vorgetragene Tonsatz aus dem „Evangelimann": „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen." Zum Schluß verband Hochtempler Knodel mit herzlichen Dankesworten an alle, die der Abend vereinigt hatte, an Gebende und Empfangende, einen warmen, ernsten Appell zur Mithilfe für unsere heilige Sache. Der Festgottesdienst in der „Kleinen Kirche", der schon in der Frühe um ½8 Uhr begann, vereinigte den größten Teil der Ordensgeschwister von nah und fern. Pfarrer Goldschmit von Rinklingen sind wir zu Dank verpflichtet, daß er als einer der abstinenten Pfarrer auf unsere Bitte gekommen war, um im Anschluß an ein Pauluswort Wesen und Arbeiten des Guttemplerordens als Dienst fürs Reich Gottes vor uns erstehen zu lassen. — Im ersten Teil der nun folgenden Distriktslogensitzung empfing eine beträchtliche Anzahl von Grundlogenmitgliedern den Distriktsgrad. Die Beratungen, die sich hieran anschlossen, bewegten sich über aktuelle Fragen der Organisation und der Arbeit und ließen erkennen, wie alle von dem starken Willen, daß Tüchtiges und Ersprießliches geleistet werde, getragen waren. Der Sonntag nachmittag, der noch einmal eine stattliche Zahl von Ordensgeschwistern im Stadtgarten zusammenführte, gab noch Gelegenheit zu mancher vertraulichen Aussprache und zum gegenseitigen Sichkennen- und verstehenlernen.

Veranstaltungen.

Johannisfeier verschoben. Die Johannisfeier, die für heute Freitag, 24. d. Mts. geplant war, wird auf Dienstag, 28. d. Mts., abends 8 Uhr, verlegt, da nach den Meinungen der Wetterkundigen bis dahin mit günstigerem Wetter für die Feier zu rechnen ist. Das übliche Freitags-Konzert fällt heute der kühlen Witterung wegen gleichfalls aus.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 23. Juni: Karl Linsig von Sinzheim, Versicherungsbeamter in Mannheim, mit Maria Naila von Ingolstadt; Friedrich Hetz von Hausgereut, Maschinentechniker hier, mit Clara Butz von Atena; Alfred Bohm von hier, Bäckermeister hier, mit Paula Grotz von Königshofen; Georg Beck von Friedrichshammer, Bankbeamter hier, mit Bertha Tschöcke von Colmar; Reinhard Degen von hier, Malermeister hier, mit Emma Hockenjos von hier; Friedrich Neugebauer von Mannheim, Kaufm. in Mannheim, mit Emilie Heidel von Straßburg.

Geburten. 18. Juni: Hans Karl, Vater Emil Fritz, Kaufmann. — 19. Juni: Annemarie, Vater Otto Lang, Architekt; Waldemar, Vater Heinrich Boeuf, Maschinenformer; Annemarie, Vater Karl Wessel, Bankprokurist; Heinz Peter, Vater Paul Erbe, Ingenieur; Kurt Heinz Friedrich, Vater Heinrich Weber, Kaufmann; Kurt Heinz, Vater Otto Ludwig, Wirt; Alois, Vater Aug. Berberich, Lehrer. — 20. Juni: Mina Eva Katharina, Vater Wilhelm Bender, Kaufmann; Peter, Vater Peter Wiedemer, Güterarbeiter; Herbert Werner, Vater Wilhelm Tremmel, Schlosser.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 24. Juni: 2 Uhr: Albert Arber, Privatm., Bürklinstr. 6. — 3 Uhr: Zäzilie Göpferich, Schuhmachers-Ehefrau, Fasanenstr. 7. — ½4 Uhr: Stefanie Gräff, Baurats-Ehefrau (Pforzheim), Trauerhaus hier Seminarstr. 6.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 23. Juni.

Wenn auch die Tendenz am heutigen Markte nicht mehr so durchaus fest war, wie in den ersten Tagen dieser Woche, so konnten sich die Preise im Großen und Ganzen doch auf der ganzen Linie gut behaupten. Recht fest war die Stimmung wieder für Mais-Bezugsscheine, die weiter kräftig anzogen und im Vormittagsverkehr heute mit 53 Mk. bezahlt wurden, im späteren Verlaufe schwankten die Forderungen bis zwischen 54 und 55 Mk. Oelsaaten lagen unregelmäßig, wobei gewisse Zurückhaltung der Käufer sich bemerkbar machte. Futterartikel lagen weiter recht fest; gesucht blieben besonders Sesamkuchen, aber auch für Leinkuchen machte sich eine bessere Nachfrage geltend. Hülsenfrüchte blieben bei behaupteten Preisen gut gefragt. Für Rauhfutter war infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse gleichfalls eine bessere Nachfrage zu bemerken, wobei die Preise sich etwas befestigen konnten.

Amtliche Notierungen: Mais, La Plata, 245, Rotklee 800—1000, ital. Luzerne 2000—2200, Provence Luzerne 2300—2600, Wicken 200, Erbsen, inl. 240 bis 300, Futtererbsen 230—240, ausl. 240—300, Rangoonbohnen 150—160, Brasilbohnen 135—145, Linsen, inl. 400—555, ausl. 400—600, Ackerbohnen 240, Wiesenheu, alt 110, neu 90—95, Rotkleeheu, neu 100—110, Luzerne, neu 135—140, Preßstroh 45—50, gebündelt 44—48, Biertreber 170, Rapskuchen 140, Reis 445—700, Raps 480—500, Leinsaat 475—500. Tendenz: fester.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. Die bereits seit einigen Tagen hervorgetretene Realisationsneigung der Spekulation hielt auf verschiedenen Marktgebieten an. Aus den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers ist zu ersehen, daß die Steuer schärfer ausfallen werde als bisher angenommen wurde, dadurch wurde die Tendenz ebenfalls beeinflußt, die sich unregelmäßig gestaltete. Der Kassamarkt zeigte heute überwiegend Rückgang, konnte jedoch als ziemlich fest angesehen werden, zumal man berücksichtigt, daß hier in den letzten Tagen eine ganze Reihe kräftiger Kurserhöhungen eingetreten war. Es kam nirgends größeres Angebot an den Markt. Am Montanmarkt blieb das Geschäft bescheiden. Unter den führenden Werten waren Deutsch-Luxemburg stärker gedrückt. Phönix Bergbau büßten ca. 10 Proz. ein. Mannesmann gut behauptet. Oberbedarf schwankten, 297. In sämtlichen chemischen Aktien mit Ausnahme von Badischen Anilin, die sich um 5 Proz. erholten, war schwächere Tendenz vorherrschend. Elektrische Werte neigten zum Teil ebenfalls nach unten. Höher stellten sich Deutsch-Uebersee, die gesucht blieben. Im freien Verkehr blieb es ruhiger. Lebhafter wurden Kasseler Faß umgesetzt 680, 670, Holzmann 337, 336. Rastatter Waggon 334,333, Hansa Lloyd 133 genannt. 5proz. Goldmexikaner fester 766, 3 und 3½proz. Reichsanleihe gefragter. Schwach lagen Trikotweberei Besigheim auf die Erklärung der Verwaltung über den Geschäftsgang. Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, Bronzefabrik Schrenk, Spiegel und Spiegelglas standen im Angebot. Lederfabrik Adler & Oppenheimer stärker gesucht. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhig bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 3¾ Prozent.

w. **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht).

Devisen: Brüssel 570, Holland 2365, London 267½, Paris 573, Schweiz 1211, Neuyork 71½. Tendenz: leicht abgeschwächt.

Effekten: Disk. Komm. 270½, Mitteld. Kreditbank 167¾, Harpener 534, Zellstoff Aschaffenburg 581½, Bad. Anilin 630, Scheideanstalt 599, Höchster Farben 322, Deutsch-Uebersee 1225, Licht und Kraft 227½, Junghans 307½, Adler & Oppenh. 1050, Gritzner 500, Haid & Neu 340, Maschinenf. Karlsruhe 500, Schuhf. Herz 228½, Waggon Fuchs 365, Zellstoff Waldhof 505, Zuckerf. Waghäusel 353, Zuckerf. Frankenthal 349. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 23. Juni. Die Börse zeigte im allgemeinen eine feste Haltung, wozu die Hoffnung auf die Besserung der Verhältnisse in Oberschlesien sowie die Festigkeit des Devisenmarktes beitrugen. Namentlich war der Montanmarkt infolge spekulativer Käufe höher, besonders Buderus, Gelsenkirchen, Hoesch, Mannesmann, Phönix und Rheinstahl. Auch einige Oberschlesische Werte wie Oberschlesischer Eisenbahnbedarf und Oberschlesische Eisenhütte stiegen ansehnlich. Von Elekritizitätsaktien gewannen Deutsch-Uebersee 30. Auf dem Gebiete der Spezialpapiere wurden Orenstein & Koppel lebhafter umgesetzt und gewannen 14 Prozent. Auch Zellstoff Waldhof begehrt bei einer 10proz. Steigerung. Farbwerte waren meist etwas schwächer nur Berliner Anilin etwas fester. Der Anlagemarkt war nur unbedeutend verändert. Deutsche Anleihen vorwiegend eine Kleinigkeit abgeschwächt. Mexikaner im Zusammenhang mit der Festigkeit des Devisenmarktes anziehend. Der Einheitsmarkt ungleichmäßig bei teilweisen Gewinnrealisierungen.

Banken.

Die Kreishypothekenbank Lörrach, die Ende September 1920 liquidierte, unterbreitet jetzt ihren Gläubigern einen Reorganisationsplan. Danach wird ein Drittel der Frankenforderungen, soweit sie durch Pfänder gedeckt sind, unter Zuschlag der Zinsen auf 8 Jahre gestundet. Zur Tilgung dieser Schuld dient ein gleich hoher Betrag von Valutaobligationen deutscher Städte und Gewerkschaften, die in spätestens 8 Jahren fällig werden. Die ungedeckten Bankforderungen, Franken-Obligationen usw. sollen zu einem Kurs von 450 Mk. für 100 Franken in Mark umgewandelt werden. Die Aktien würden von 10 zu 1 zusammengelegt, wodurch 90 Proz. des Aktienkapitals nebst den Reserven verloren gehen und die Markgläubiger einen Verlust von etwa 35 Proz. erleiden. Zum Weiterbetrieb der Bank ist ein Aktienkapital von etwa 3 Millionen Mark durch Schaffung von Pflichtaktien und durch Festlegung der Gläubigergelder erforderlich.

Die Bank von England hat den Diskont von 6½ auf 6 Prozent herabgesetzt.

Versicherungswesen.

„Oberrheinische" Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, in der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 63 Mark pro Aktie (gegen 35 Mk. im Vorjahre) vorzuschlagen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Der Postpaketverkehr nach dem besetzten Gebiet.

Nach Mitteilung der Handelskammer Karlsruhe hat der leitende Zollausschuß Koblenz eine Verordnung Nr. 11 erlassen, wodurch die Zollabgaben für Postpakete, die über die Rheinzollinie gelangen, neu geregelt worden sind. Es werden nunmehr erhoben: für den Versand vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiet: für Pakete von nicht mehr als 5 kg Gewicht 2 ℳ, von nicht mehr als 10 kg Gewicht 4 ℳ, von nicht mehr als 15 kg Gewicht 12 ℳ per Paket; für den Versand vom besetzten nach dem unbesetzten Gebiet mit Bezug auf die vorhin angegebenen Gewichte: 1 ℳ, 2 ℳ und 6 ℳ per Paket. — Von dieser Regelung sind ausgenommen Pakete, die enthalten: Edelmetalle und daraus hergestellte Gegenstände, Edelsteine, Wertpapiere usw., Kunstwerke und Kunstgegenstände, Seide und Seidenwaren, Tabak, Zigarren und Zigaretten, synthetische Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Saccharin, Pelze und Pelzwaren, Elfenbein und Elfenbeinimitation, Jet, optische und mathematische Instrumente, Wanduhren, Taschenuhren und Teile dazu. Auf Pakete, die vorstehend genannte Waren enthalten, werden die in Art. 3 und 4 der Verordnung 81 der Rheinlandkommission vorgeschriebenen Zölle erhoben.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Freitag, den 24. Juni.

Landestheater. „Walpurgisnacht". 7 Uhr.
Konzerthaus. „Der Biberpelz". (Volksbühne Q 6). 7 Uhr.
Weltpanorama. Peru (Südamerika).
Residenz-Lichtspiele. Fremdenlegionär Kirich.
K.F.V. — Phönix. Meistermannschaften 1909/1910. K.F.V.-Sportplatz. 6½ Uhr.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	23. Juni	22. Juni
Badische Bank	351.—	349.75
Darmstädter Bank	178.—	178.—
Deutsche Bank	319.50	318.50
Diskonto Commandit	270.75	270.—
Dresdener Bank	227.75	226.50
Mitteld. Creditbank	167.—	167.75
Oesterr. Länderbank	76.—	77.—
Pfälzische Bank	174.—	174.—
Rhein. Creditbank	183.—	183.50
Südd. Diskonto-Ges.	235.—	230.50
Wiener Bankverein	41.25	41.25
Württbg. Notenbank	—.—	250.25
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	351.50	351.—
Harpener	525.—	515.—
Laurahütte	318.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	578.—	577.—
Grün & Bilfinger	359.75	360.—
Zementw. Heidelberg	339.50	344.50
Bad. Anilin	625.—	643.—
Scheideanstalt	596.—	592.—
Höchster Farben	325.—	330.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	1225.	1200.
Elektr. Licht u. Kraft	227.50	229.75
Gebr. Junghans	307.90	308.—
Adler & Oppenheimer	—.—	1060.
B. Masch. Badenia	360.—	370.—
Maschfabr. Durlach	355.—	359.50
Maschfabr. Gritzner	509.50	500.—
Haid & Neu	389.—	350.—
Maschfabr. Karlsruhe	499.50	499.—
Oberursel	360.—	364.—
Schlinck & Co	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	228.—	229.—
Elsässer Baumwolle	458.—	469.—
Spinnerei Ettlingen	458.—	461.—
Uhrenfabr. Furtwang.	302.—	311.—
Waggon-Fabrik Fuchs	363.—	365.50
Zellstoff Waldhof	501.50	—.—
Zuckerfabr. Waghäusel	351.—	350.—
Zuckerfbr. Frankenth.	349.—	345.—
Benz Motoren	203.—	201.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinzl. Werte	23. Juni	22. Juni
5% Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.75	99.75
5% III „ „	99.75	99.75
4½ IV—V „	84.40	84.50
4½ VI—IX „	72.20	72.25
4½ 1924er „	95.10	95.25
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	77.25	77.30
3½% „ „	69.90	70.—
3% „ „	75.50	75.10
Deutsche Prämienanl.	85.40	85.30
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.50	99.50
4% Preußische Konsols	70.10	70.30
3½% „ „	60.10	60.20
3% „ „	56.—	56.25
4% Bad. Staatsanl. 08/14	72.50	72.80
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	542.—	550.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	452.—	452.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	749.—	745.—
Deutsch Australien	410.50	—.—
Hamburger Paketfahrt	170⅛	170.—
Hambg.-Südamerika	—.—	—.—
Hansa D.-Schiff.	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	150.—	149⅞
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	211.—	211.—
Darmstädter Bank	177.75	178.25
Deutsche Bank	321.—	—.—
Diskonto Commandit	269.75	268.—
Dresdener Bank	226.75	227.—
Nationalbank	182.50	182.75
Oesterr. Credit	61.25	62.—
Reichsbank	139⅛	139.—

Industrie-Papiere	23. Juni	22. Juni
Sinner Brauerei	440.—	450.—
Accumulatoren	510.—	518.—
Adlerwerke	270.50	281.75
Alexanderwerke	270.—	284.—
A. E. G.	295.—	291.50
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	413.—	405.—
Augsburg-Nürnberg	459.—	459.—
Badische Anilin	—.—	627.—
Bergmann Elektrizität	320.—	318.—
Berl. Anh. Maschinen	310.50	—.—
Berliner Maschinen	490.—	480.—
Bing Nürnberg	305.—	304.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	465.—	462.25
Gebrüder Böhler	512.—	505.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	575.—	577.—
Chem. Grießheim	345.25	306.—
Chem. Albert	605.—	582.—
Daimler Motoren	213.—	205.—
Dessauer Gas	278.—	280.—
Deutsch-Luxemburg	325.25	324.50
D. Uebersee-Elektr.	1222.	1139.
D. Eisenbahn S. W.	275.50	279.75
Deutsch Erdöl	861.—	—.—
Deutsch Gaglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	318.—	315.50
Deutsche Waffen	535.—	549.75
Deutsch Eisenh.	315.—	310.—
Dynamit Trust	—.—	363.—
Elberfelder Farben	—.—	—.—
Eschweil. Bergwerke	—.—	340.—
Feldmühle Papier	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	577.50	577.50
Filter Brautechnik	—.—	492.—
Gaggenau	364.—	365.—
Gasmotoren Deutz	—.—	338.25
Gelsenkirchen	355.—	349.—
Genschow	—.—	—.—
Goldschmidt	622.—	638.—
Gritzner Maschinen	526.—	503.—
Hannover Maschinen	865.—	870.—
Hanover Waggon	456.—	455.—
Harpener	519.75	515.50
Hasper Eisen	—.—	—.—

	23. Juni	22. Juni
Hirsch Kupfer	363.—	350.—
Höchster Farben	—.—	332.—
Hösch Eisen	830.—	825.—
Hohenlohe	—.—	292.25
Kali Aschersleben	312.50	308.—
Ver. Köln.-Rottweil	412.50	413.—
Kostheimer Cellulose	337.—	350.—
Kyffhäuser	279.—	290.—
Lahmeyer Co.	237.—	237.—
Laurahütte	321.—	320.—
Lindes Eismaschinen	349.50	355.—
Ludwig Löwe	414.—	419.—
Lothringer Zement	500.—	500.—
Mannesmann	—.—	635.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	311.—	292.—
Oberschl. Eisenindustr.	270.—	264.—
Oberschl. Kokswerke	477.—	473.—
Orenstein & Koppel	612.—	588.—
Phönix Bergwerke	760.—	741.—
Rheinisch Metall	351.—	350.50
Rheinisch Stahl	489.50	478.—
Rombacher Hütte	367.50	364.—
Rütgerswerke	397.—	393.—
Sachsenwerke	291.—	287.50
Schuckert & Co.	252.—	251.75
Siemens & Halske	322.50	—.—
Steaua Romana	920.—	918.—
Stettiner Vulkan	390.—	383.—
Stollberger Zink	535.25	540.50
Türkischer Tabak	—.—	1090.
Varziner Papier	462.—	475.—
Vereinigt. D. Nikel	744.—	729.—
Vereinigt. Glanzstoff	760.—	—.—
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	—.—
Wanderer Fahrrad	599.—	—.—
Westeregeln Alkali	422.50	427.—
Zellstoff Waldhof	502.—	492.ex
Otavi Minen	462.25	—.—
Otavi Genuß	434.25	—.—
Deutsche Petroleum	770.—	740.—
Pomona	2500.	2500.
Maschinenfabr. Karlsr.	510.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 23. Juni.

	23. Juni Geld	23. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Antwerpen-Brüssel	570.40	571.60	562.40	563.60
Holland	2360.10	2364.90	2235.20	2339.80
London	268.—	268.50	264.25	264.75
Paris	574.40	575.60	565.15	566.35
Schweiz	1213.80	1216.20	1191.30	1193.70
Spanien	954.—	956.—	939.—	941.—
Italien	351.60	352.40	353.10	353.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1221.20	1223.80	1203.80	1206.20
Norwegen	1024.—	1026.—	1005.—	1007.—
Schweden	1600.80	1604.20	1558.50	1561.50
Helsingfors	116.90	117.10	106.65	106.85
Newyork	71.92	72.08	70.43	70.57
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	12.83	12.87	12.98	13.02
Budapest	27.92	27.98	28.22	28.28
Prag	—.—	—.—	96.40	96.60

w. Berlin, 23. Juni.

	23. Juni Geld	23. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Rotterd.-Amsterd.	2366.60	2371.40	2338.65	2343.35
Brüssel	572.40	573.60	562.40	563.60
Christiania	1024.95	1027.05	1006.45	1008.55
Kopenhagen	1216.25	1218.75	1197.80	1200.20
Stockholm	1597.40	1600.60	1570.90	1574.10
Helsingfors	119.85	120.15	105.85	106.15
Italien	345.65	346.35	351.60	352.40
London	268.20	268.80	264.45	265.05
Newyork	71.54	71.70½	70.62	70.78
Paris	571.40	572.60	566.40	567.60
Schweiz	1200.25	1202.75	1193.80	1196.20
Spanien	940.25	941.95	939.05	940.95
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	12.73	12.77	13.23	13.27
Prag	95.40	95.60	95.20	96.40
Budapest	27.97	28.03	28.07	28.13
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Polnische Noten	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 23. Juni.

	23. Juni	22. Juni
Deutschland	8.35	8.40
Wien	1.10	1.12½
Prag	8.10	8.10
Holland	196.30	195.90
Newyork	591.—	592.—
London	22.20	22.21
Paris	47.65	47.55
Italien	29.20	29.50
Brüssel	47.30	47.2
Kopenhagen	101.—	101.50
Stockholm	131.—	132.—
Christiania	84.50	85.—
Madrid	79.—	78.75
Buenos-Aires	180.—	182.50
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.00	4.—
Budapest	2.35	2.37½
Bukarest	9.30	9.45

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	2340—2355	2350—2370
Schweiz	1190—1200	1200—1210
Paris	567—572	572—576
Belgien	567—572	572—576
London	264—265½	265½—268½
Neuyork	70¾—71⅜	71—72
Italien	350—354	346—350
	Tendenz: unsicher.	Tendenz: befestigt